

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger)

Verleger:
Rieser
Summa Nr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Sopoten, des Amtsgerichts und der Amtswirtschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser,
des Finanzamts Rieser und des Hauptzolamts Meran bestellbar bestimmte Blatt.

Postfach:
Rieser 1800.
Verleger:
Rieser Nr. 22.

Nr. 84.

Mittwoch, 10. Februar 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Lohn- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundschreibzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Keine Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Postfach 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Die Abrüstungsdebatte in Genf.

Der italienische Außenminister hat das Wort. — Echo der Brüning-Rede.

Dr. Brüning von Genf abgereist.

Genf. Reichskanzler Dr. Brüning ist am Dienstag um 18 Uhr in Begleitung von Ministerialdirektor Zechlin und Oberregierungsrat Bland von Genf abgereist und trifft am Mittwoch nachmittag in Berlin ein. Kurz vor seiner Abreise hatten die japanischen Botschafter Sato und Wabandaira dem Reichskanzler einen Besuch ab. Staatssekretär von Bülow bleibt vorläufig noch einige Tage hier, um die Reichsregierung im Völkerbundrat zu vertreten.

Genf. Der Völkerbundrat trat am Dienstag nachmittag auf Grund eines Antrages der chinesischen Regierung in Anwesenheit des Staatssekretärs von Bülow zu einer geheimen Sitzung ohne die Vertreter Japans und Chinas und anschließend zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, in der der chinesische Gesandte Yen von neuem in schärfster Weise der japanischen Regierung vorwarf, in China offenen Krieg zu führen. China werde gezwungen, neue Entschuldigungen zu treffen, falls nicht der Völkerbundrat jetzt eindeutig zu dem Konflikt Stellung nehme.

Allgemeine Beiseitsetzung erregte es, als der japanische Botschafter Sato erklärte, die japanische Regierung habe die Absicht, in nächster Zeit die Feindseligkeiten einzustellen. Die japanische Regierung habe ihren Vertretern in Schanghai Anweisungen gegeben, mit den Vertretern der anderen Mächte über die Schaffung einer neutralen Zone zu verhandeln, hinter der die beiderseitigen Truppen zurückgezogen werden sollen.

Der englische Außenminister Simon erklärte, daß die fünf Forderungen der englischen und amerikanischen Regierung nicht zu einem Erfolg geführt hätten. Die Verhandlungen über die Schaffung einer neutralen Zone in Schanghai seien im Gange. Die weiteren Ausführungen Simons waren äußerst vorsichtig und nichtslagend, so daß allgemein der Eindruck entstand, daß die englische Regierung ein weiteres Einreisen in diesen Konflikt ablehnt.

Der Vizepräsident Paul Boncompagni erklärte, der Grundgedanke der Schaffung einer neutralen Zone in Schanghai wäre von den beiden Regierungen angenommen worden. Die Rolle des Völkerbundes müsse sich daher zunächst darauf beschränken, das Ergebnis der Verhandlungen über die Schaffung einer neutralen Zone abzuwarten.

Die mehrstündigen Verhandlungen des Völkerbundrates über den japanisch-chinesischen Konflikt haben in großer Deutlichkeit den schon seit langem hier bestehenden Eindruck verstärkt, daß ein ernsthafter Wille, den Konflikt zwischen Japan und China beizulegen, im Völkerbundrat nicht vorhanden ist. Diese ablehnende Haltung des Völkerbundrates hat sich in den letzten Tagen außerordentlich verstärkt, da, wie verlautet, zwischen der englischen und amerikanischen Regierung eine Verständigung dahin erzielt sein soll, daß zunächst die Entwicklung des Konflikts abzuwarten ist und ein Eingreifen der beiden Großmächte nicht stattfinden soll.

Genf. Gegen Schluß der gestrigen Ratssitzung sprachen die Vertreter Chinas und Japans noch einmal. Der chinesische Delegierte betonte, daß China im Gegensatz zu Japan die Vermittlungsvorschläge der Mächte in ihrer Gesamtheit angenommen habe. Der japanische Vertreter erinnerte an die Vorgänge im Jahre 1927, als England und Amerika gezwungen waren, ebenfalls mit militärischen Maßnahmen in Schanghai einzuschreiten. Der Vorklärungsbericht des Vertreters Chinas auf dem Rat die für die weitere Anwendung des Artikels 16 notwendigen Unterlagen zu liefern, und vertagte dann die Sitzung.

Die Rede des italienischen Außenministers.

Genf. (Funktspruch.) Auf der heutigen Sitzung der Abrüstungskonferenz nahm der italienische Außenminister Grandi das Wort zu einer überaus bemerkenswerten Darstellung der Auffassung seines Landes über die Abrüstungsfrage. Hauptpunkte der Rede waren eine scharfe Kritik der französischen Vorschläge und eine entschiedene Ablehnung der Politik des unbegrenzten Egoismus, die Wiederholung der mussolinischen Forderung nach Gleichberechtigung aller Staaten, die ausführliche Entwicklung des Gedankens, daß die deutsche Abrüstung nur der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein dürfe und der Hinweis auf die Abrüstungsmethoden des Versailler Vertrages, der in dem Verbot der Angriffswaffen allgemeine Nachahmung verdiene.

In diesem Sinne erklärte Grandi die Zustimmung seines Landes zu einem organischen Plan der qualitativen Abrüstungsbeschränkung, der folgende Punkte umfaßt:

- Auf dem Gebiet der Flottenrüstungen:
1. Gleichzeitige Abschaffung der U-Boote und der Unterseeboote.
 2. Abschaffung der Flugzeugträger.

Auf dem Gebiet der Landrüstungen:

1. Abschaffung der schweren Artillerie jeder Art;
2. Abschaffung der Tanks jeder Art.

Auf dem Gebiet der Vstrüstungen:

Abschaffung der Bombenflugzeuge.

Auf allen Gebieten:

1. Abschaffung der Angriffsmittel des chemischen und bakteriologischen Krieges jeder Art.
2. Revision der internationalen Abkommen zur Sicherung eines vollständigeren und wirksameren Schutzes der Zivilbevölkerung.

Im einzelnen führte Grandi aus: Es gibt zwei Wege, die nach meiner Auffassung zu nichts führen können: Der eine ist der Weg der Abrüstungsdemagogie, der andere der Weg der Abrüstungsphilosophie. Unsere Arbeit muß sich auf die Notwendigkeit begründen, das Abrüstungsproblem in praktischer Weise zu lösen und uns nach den internationalen Verpflichtungen zu richten, die wir eingegangen sind. Diese Verpflichtungen sind positiv und klar. Sie sind in Punkt 5 der Friedensverträge in den Statuten des Völkerbundes und im Protokoll von Locarno in einer Form niedergelegt, die weder Ärgern noch Ungewißheit zuläßt.

Die Fortsetzung der unfruchtbaren Aussprüche über das Verhältnis zwischen Abrüstung und Sicherheit würde bedeuten, daß wir in den Fesseln verfallen, den ich die Abrüstungsphilosophie genannt habe. Die Tatsache zeigt uns, daß es ohne Abrüstung keine Sicherheit geben kann. Wir befinden uns auf der tiefsten Ebene eines neuen Wettlaufens, das uns so beunruhigender ist, als man diese Erscheinung bei dem tieferen Hintergrund der Wirtschaftskrise, die alle Länder erfasst hat, betrachtet.

Wie der deutsche Reichskanzler gestern so richtig erklärt hat, hänge der praktische Wert der Abkommen und der zwischen den Völkern ausgetauschten Erklärungen über die Aufrechterhaltung des Friedens von den Ergebnissen der gegenwärtigen Konferenz ab.

Grandi wendet sich entschieden gegen die Aufrechterhaltung eines Zustandes, den er das Regime des Rüstungsübergewichts nannte. Jedes militärische Übergewicht sei zwangsläufig dazu bestimmt, auf die Gesamtheit der internationalen Beziehungen seinen Druck fühlbar werden zu lassen, und es wäre nötig, zu hoffen, daß es diesen Druck immer im Dienste der Gerechtigkeit ausüben werde. Es handele sich für die Konferenz jetzt darum, dem Rechte mehr Macht und nicht der Macht mehr Rechte zu geben. Erst wenn die Rüstungen der verschiedenen Länder auf das niedrigste Niveau herabgesetzt würden, dann werde die in Artikel 8 des Völkerbundespaktes erwähnte gemeinsame Aktion im Falle eines Angriffs wirksam einsetzen können. Der Ruf nach dieser gemeinsamen Aktion werde aber solange totorisch bleiben als einzelne Mitgliedsstaaten eine so mächtige Rüstung beibehielten, daß jedes Streben nach einem gemeinsamen Vorgehen vor dem Dilemma eines Mißerfolges oder eines blutigen Krieges Halt machen müßte. Wenn eine Politik des unbegrenzten Egoismus, eine Politik des Unverträgliches der lebendigen Kräfte der Geschichte, eine Politik der Rüstungen eintrete, so werden die wesentlichen Voraussetzungen des Friedens ganz natürlich wegfallen. Bezüglich der von dem amerikanischen Vertreter angeregten Verlängerung der Flottenabkommen von Washington und London erklärte Grandi, daß für seinen Teil hin und her von der Notwendigkeit überzeugt, das Londoner Flottenabkommen zu erneuern.

Ueber die Methode der Abrüstung erklärte Grandi: Sie kennen die beiden Hauptpunkte, die der Regierungschef meines Landes für die italienische Haltung in dieser Hinsicht aufgestellt hat: Die Gleichberechtigung aller Staaten und Ausgleich der Streitkräfte auf dem niedrigsten Niveau. In diesem Zusammenhang machte Grandi über die französischen Vorschläge folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Die Friedensverträge bestimmen unzweideutig, daß die militärischen Verpflichtungen, die gewisse Staaten übernommen haben, den Anfang einer allgemeinen Abrüstung darstellen. Diese Bestimmungen sollten nicht für diese Staaten den Zustand dauernder Unterlegenheit schaffen, sondern sie helfen, wie es der Präsident der Friedenskonferenz feierlich erklärt hat, den ersten Schritt zu jener allgemeinen Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen, die die alliierten und assoziierten Mächte als eines der besten Mittel zur Verhütung des Krieges erstreben. Es war also nicht eine Verpflichtung, die eine Staatsgruppe gegenüber einer anderen Gruppe übernommen hat. Es war eine allgemeine Verpflichtung eines jeden von uns gegenüber den anderen.

In den Friedensverträgen hat man für Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten Beschränkungen geschaffen, die dem Gedanken entsprechen, den Streitkräften dieser Staaten diejenigen Kriegsmittel zu entziehen, die einen ausgeprochenen Angriffskarakter haben und gerade im Hinblick auf eine internationale Organisierung des Friedens, die der Völkerbund verwirklichen sollte.

Zum Schluß seiner Rede wies Grandi darauf hin, daß die schwersten Opfer in der Abrüstung von den härtesten Staaten verlangt werden müßten; aber daß sei nur gerecht. Die am härtesten bewaffneten Staaten hätten am wenigsten zu fürchten und müßten mit gutem Beispiel vorangehen. Sie müßten zuerst auf die Waffen verzichten, die wesentlich für einen Angriffskrieg bestimmt seien. Nach Abschaffung dieser Kriegsmittel werde man leichter und rascher zu einem Abkommen über Verminderung und quantitativen Begrenzung der anderen Rüstungen gelangen.

Rede des japanischen Vertreters auf der Abrüstungskonferenz.

Genf. (Funktspruch.) Nach Grandi sprach der japanische Delegationsführer Botschafter Matsumura, der erklärte, trotz der unglücklichen Lage in Ostasien sei Japan so entschlossen wie je dazu entschlossen, die Sache der Abrüstungskonferenz zu fördern. Matsumura erklärte, die japanische Delegation sei bereit, den Konventionenentwurf als Grundlage der weiteren Arbeiten anzunehmen. Der Vertreter Japans machte geltend, daß die japanischen Streitkräfte in einzelnen Waffengattungen hinter der westeuropäischen Entwicklung noch sehr weit zurück sei. Eingehend erörterte er das Flottenproblem. Hoffentlich werde die Londoner Deklaration über die Einschränkung des Gebrauchs der Unterseeboote die Zustimmung aller Seemächte finden und auf die anderen Kriegsschiffstypen ausgedehnt werden können. Den Vorschlägen über das Verbot von Luftbombardements und der Verwendung von Giftgasen stimmte die japanische Delegation vollkommen zu. Japan sei bereit, an einem gerechten praktischen Abbau mitzuarbeiten, durch den die Begrenzung und die Herabsetzung der Rüstungen am besten bewirkt werde, jedoch dürfe die nationale Sicherheit nicht gefährdet werden.

Rede Zaleski auf der Abrüstungskonferenz.

Genf. (Funktspruch.) Die französische These wurde heute zum erstenmal untertütigt, und zwar von dem polnischen Außenminister Zaleski. Er begann mit einem Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung und die geographische Lage Polens, die in dem polnischen Memorandum vom 14. September 1931 als Begründung für die Aufrechterhaltung des polnischen Rüstungsstandes angeführt wird. Zaleski betonte, daß der Konventionenentwurf die Grundlage für die Arbeiten der Abrüstungskonferenz bilden sollte. Dieser Entwurf müsse aber im Sinne der polnischen Auffassung ergänzt werden. Zaleski erklärte, daß die sogenannte indirekte Methode auf dem Wege der Begrenzung das einzig wirkliche Mittel sei, um zu einer Abrüstung zu gelangen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen trat Zaleski im Sinne des französischen Memorandums für die Schaffung eines organisierten internationalen Sicherheits- und Sanktionsystems ein.

Die Debatte wurde sodann am Donnerstag vormittag vertagt.

Morgen spricht Litwinow.

Genf. (Funktspruch.) Morgen vormittag wird auf der Abrüstungskonferenz nach dem belgischen Delegierten Dymans der russische Volkskommissar Litwinow sprechen.

Der Eindruck der Grandi-Rede in Genf.

Genf. (Funktspruch.) Die Wirkung der Rede des italienischen Außenministers war sehr stark. Großer Beifall wurde dem Vertreter Italiens, als er Gleichberechtigung für alle Staaten forderte und mit besonderer Betonung erklärte, daß die einseitigen Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages nicht dazu da seien, eine künftige militärische Unterlegenheit Deutschlands und seiner Verbündeten gegenüber den anderen Staaten zu schaffen.

Die Rede Grandis bildete eine willkommene Ergänzung der Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning, daß der Vertreter einer hochgerühmten Großmacht die Formel gebrauchte, die militärisch härtesten Staaten müßten auf der Abrüstungskonferenz die größten Opfer bringen. Daß der Vertreter einer Großmacht, die sich bisher ungehindert am internationalen Beitritt beteiligen konnte, so energig die Abrüstung der großen Militärmächte forderte und damit die Forderungen aufstellte, die auch selbstverständlich deutsche Forderungen sind, ist besonders zu begrüßen.

Grandi wurde nach Schluß seiner Rede von mehreren Delegierten, darunter Botschafter Rodolphi, dem amerikanischen Botschafter Gibson und Sir John Simon, herzlich begrüßt.

Unberechtigter Zugriff auf die sächsische Polizei

Dresden, 10. Februar.

Im Laufe des letzten Sommers waren in den Landtagsverhandlungen wiederholt lebhaft Beschwerden gegen die sächsische Polizei erhoben worden, die in der Hauptsache Klagen über einseitige politische Einstellung der Polizeibehörden und -beamten betrafen. Das Innenministerium hatte zugesagt, die vorgebrachten Klagen eingehend zu untersuchen und dem Landtag das Ergebnis mitzuteilen. Die Klagen sind zum Teil durch Beamten des Ministeriums des Innern, zum Teil durch die Kreishauptmannschaften und Polizeipräsidien eingehend erörtert worden.

Der Innenminister hat jetzt dem Landtag eine Zusammenstellung dieser Ergebnisse und der getroffenen Maßnahmen vorgelegt. Es wird darin u. a. festgestellt, das Ergebnis der Untersuchung entspreche nicht der Schwere der Klagen und stehe in keinem Verhältnis zu der dadurch bei der Polizei selbst hervorgerufenen Erregung und Verärgerung. Daß in einem großen Beamtenkörper gelegentlich Entgeisungen vorkommen, sei unvermeidlich und verständlich. Wo etwas Unrechtes geschehen sei, sei von der vorgesetzten Behörde eingegriffen und Abhilfe geschaffen worden.

Die Vorgänge, auf die sich die Beschwerden bezogen, seien teils entstellend oder übertrieben worden, in ihrer überwiegenden Mehrzahl aber hätten sich die Beschwerden als vollkommen unbegründet herausgestellt. In einem einzigen Fall habe gegen einen Beamten eingeschritten werden müssen, der die außerdienstlich gebotene Zurückhaltung in parteipolitischen Dingen nicht beachtet habe. Somit habe die Untersuchung der Landtagsbeschwerden bisher in dieser Richtung keinen Beweis für Verfehlungen von Beamten ergeben. Es sei insbesondere in keinem Fall festgestellt worden, daß irgendeine Dienstmaßnahme der Polizei aus parteipolitischer Einstellung erfolge oder von einer solchen beeinflusst gewesen wäre.

Auch von den Beschwerden wegen unwürdiger und schändlicher Behandlung von Untergebenen habe sich keine einzige bestätigt. Die Untersuchungen hätten bestätigt, daß die Zustände bei der sächsischen Polizei durchaus geordnet seien, daß Offiziere und Mannschaften ihre Pflicht erfüllten und daß sich die Regierung auf die Polizei und ihre Führer verlassen könne.

Unter den von der Regierung untersuchten insgesamt 29 Beschwerdefällen befanden sich auch diejenigen über die bekannten Vorgänge in Klingenthal am 16. März 1931, in Dresden-Übbitz am 7. Juni, in Chemnitz anlässlich des nationalsozialistischen Gaudtreffens, in Limbach am 10. Mai und am 8. Juli und in Rittweida am 11. Juni 1931.

Der Antrag auf Landtagsauflösung vom Rechtsausschuss abgelehnt.

Dresden. Der Rechtsausschuss des sächsischen Landtags beschloß heute abschließend mit dem Volksabgeordneten auf Auflösung des Landtags. Nach längerer Aussprache beschloß der Rechtsausschuss, den Auflösungsantrag gegen die Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen abzulehnen.

Vertikales und Sächsisches.

Mies, den 10. Februar 1932.

Wettervorhersage für den 11. Februar. Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Fortdauer des starken Frohweeters, auf den Bergen durch Temperaturumkehr seitweilig etwas höhere Temperaturen als in den tieferen Lagen, vorwiegend geringe Bewölkung. örtlich auch zeitweilig etwas dunstig oder neblig, schwache bis mäßige, im Gebirge auch aufsteigende Winde aus Nordost bis Ost.

Toten für den 11. Februar 1932. Sonnenaufgang 7,23 Uhr. Sonnenuntergang 17,06 Uhr. Mondaufgang 8,55 Uhr. Monduntergang 22,43 Uhr.
1905: Der Dichter Erich Otto Bartleben in Solo am Garbafsee ost. (geb. 1864).
1919: Friedrich Oberth wird Präsident des Deutschen Reiches.

Konzert auf dem Rathausplatz.

Winterhilfe 1931/32.

Hilfswerk der Stadt Mies.

Die Kapelle des Artillerieregiments Nr. 4 Dresden spielt bekanntlich gelegentlich der Traditionsveranstaltungen in Mies am 11. Februar 1932 auf dem Rathausplatz nachm. 3 bis 4 Uhr ein Pianokonzert. Sie will sich mit diesem Konzert in den Dienst der Winterhilfe stellen. Aus diesem Grunde werden gelegentlich dieses Konzertes Sammler und Sammlerinnen mit Sammelbüchern versehen und eine Vase für das Hilfswerk der Stadt Mies erhalten. Die auf diese Weise veranlassete Straßenanleihe soll eine Ergänzung der vom 6. bis 8. Februar durchgeführten Hausansammlungen sein. Wir hoffen, daß auch diese Bitte an die Gütlichkeit unserer Einwohner nicht vergebens ist und noch einige Mittel für das Hilfswerk der Stadt Mies zusammenkommen.

Wir werden gebeten, abschließend darauf hinzuweisen, daß nach Schluß der Traditionsveranstaltungen mehrere Wagen des städtischen Kraftverkehrs nach dem Bahnhof, sowie nach Gröba, Merzdorf, Weida und nach Zeitbain-Lager (Vespa, Röderau, Zeitbain-Dorf) verkehren. Leider ist die Abhaltung der geplanten musikalischen Veranstaltung auf dem Rathausplatz infolge der eingetretenen starken Kälte noch fraglich. Wie uns mitgeteilt wird, muß das Konzert — sobald morgen nachmittags die Mitteltemperatur über 6 Grad beträgt — ausfallen.

Hoffen wir, daß wenigstens für morgen der Winter ein Einsehen hat und die Einwohnerlichkeit nicht um den Genuß der musikalischen Darbietungen bringt.

Außergewöhnliche Kälte herrscht in den letzten Nacht- und heutigen frühen Morgenstunden. So konnten heute morgen in der sechsten Stunde noch 18 Grad Celsius unter Null am Thermometer der Wetterwarte des Rosenplatzes gemessen werden. Mit Sorge beobachtet man der Zeit vor drei Jahren, in der fast zu diesem Zeitpunkt der seit mehreren Jahrzehnten schärfste Winter einsetzte. Hoffentlich bewahrt uns der Wettergott vor Wiederholung einer solchen Kälteperiode.

80 Jahre alt. Heute, am 10. Februar 1932, ist es Frau Ida verw. Gabne mann, Friedrichstr. 10 wohnhaft, vergangen, in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag zu feiern. — Wir gratulieren herzlich!

Der sächs. Militär-Verein Gröba beging am Sonntag, dem 7. ds. Mts., die Feier seines 49. jähr. Bestehens im festlich geschmückten Saale des Gasthauses zum Anker. Der stellv. Vors. Kam. Schönfuß konnte trotz der witterunglichen Notlage eine große Anzahl Festteilnehmer begrüßen. Sehr besonderer Ehrzucht den Ehrenmitgliedern des Vereins, sowie den Abordnungen der Brudervereine und den geladenen Gästen. Mit dem Wunsch eines baldigen Wiederabschlusses unseres geliebten Vaterlandes schloß Kam. Schönfuß seine Festansprache, ein Hoch auf Deutschland auszusprechen, in welches die Festteilnehmer begeistert einstimmten. Im Anschluß hieran sang die Festversammlung das Deutschlandlied. — Das Koncert-Orchester Kurt Schneider, Mies, hatte den musikalischen Teil der Festveranstaltung übernommen. Eine sehr gut gewählte und vorzüglich vorgetragene Musikfolge wurde den aufmerksam zuhörenden Festteilnehmern dargeboten. Starke und anhaltende Beifall bewies, daß man mit dem Besonderen vollauf zufrieden war. Unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Kurt Schneider entfaltete sich die Kapelle ihrer Aufgabe mit großer. Eine Anzahl Jubilare des Vereins konnten durch den stellv. Vors. Kam. Schönfuß mit dem Bundesehrenzeichen für 25- und 40-jährige treue Mitgliedschaft ausgezeichnet werden, und zwar die Kameraden Ernst Bieger, Oth. Hofmann und Herrn. Conrad für 40-jährige und Kam. Paul Schöne für 45-jährige Mitgliedschaft. Geheimer erhielt außerdem noch eine Anerkennungsurkunde für 20-jährige Tätigkeit als Fahnenträger des Vereins. Eine besondere Ehre wurde ferner dem Kam. Herrn. Wichhorn zu teil. Für 25-jährige treue Dienste als Vorstandsmittglied des Vereins wurde ihm in Anerkennung seiner ausserordentlich vorbildlichen Tätigkeit eine Ehrenurkunde vom Sächsl. Militärvereinbund, Bezirk Großenhain, überreicht. Für die Jubilare sprach Kam. Ernst Bieger Worte des Dankes und versicherte weiterhin Treue dem Verein. Die Festversammlung ehrte die Jubilare durch gemeinsamen Gesang des von der Kapelle begleiteten Liedes „Ich kenn' einen hellen Odeleiten.“ Beim deutschen Tanz, an welchem sich alt und jung beteiligte, vergingen die Feststunden nur allzu schnell.

Der Landesverband Sächsischer Tanzlehrer, e. V. 1891, der dem Reichsverband Deutscher Tanzlehrer, e. V. Sitz Berlin, angehört, beging dieser Tage unter starker Beteiligung sein 41. jähriges Bestehen im Leipziger Krystallopalast. Vormittags fanden die Generalversammlung und Jahreshauptversammlung statt. Alle Beratungen nahmen glatten Verlauf. Erstaunt war man über den umfangreichen Geschäftsbericht und die Erfolge, die bisher auf wirtschaftlichem wie künstlerischem Gebiete erzielt wurden. Es folgte das Festessen. Den Höhepunkt bildeten die künstlerischen Aufführungen. 14 erstklassige Tanznummern wurden durch Mitglieder geboten, Solo- und Gruppentänze, alles Glanzleistungen; es seien hier nur die Namen Ganni Kaiser, Grete Böhmig, Verti Pommer u. Frau Langelitte genannt. Jedenfalls ein Beweis dafür, daß der Landesverband gutgeschulzte und sachverständige Mitglieder hat, die dem Tanzlehrerstande in jeder Beziehung Ehre machen. Gegen Abend ging man zu den Frachstudien über. Interessant ist es, die Tanzlehrerschaft bei der Arbeit zu beobachten; Schweisß fließt da in ungeahnten Mengen und jeder ist bemüht, alle neuen Schritte und Figuren der gegenwärtigen Gesellschaftstänze für seine Schüler mit nach Hause zu nehmen. In schöner Kollegialität blieb man bei Musik und Tanz vereint bis in die frühen Morgenstunden. In den Händen des Direktors der Frachschule, Erwin Pommer, lagen alle Vorbereitungen und die wohlgeleitete Veranstaltung selbst.

Von der Fahne. Beim Begehen der Fahnenabende kann man im Wasser der Fahnenabende eine Pflanze beobachten, deren viele Fäden sich in fortgesetzter Bewegung befinden; es ist dies die Schwimmpflanze. Wiesel ist der Fahnenabende mit unendlichen Kolonien dieser Alge überzogen, die sich, ähnlich der Spaltpilze, durch Zellenspaltung fortpflanzen. Diese an sich ekelhafteste Pflanze ist infolge der Grundlage für ein Tierleben im Wasser überhaupt, da sie außer der Eigenkraft die wichtigste Nahrungsquelle zu sein, auch Atemluft für die Kiemenatmer schafft und außerdem das Wasser entpeitert, weil sie zum Aufbau des eigenen Zellkörpers die Tiererzeugnisse verbraucht. Also daher diese Pflanze (schon!) Es ist grundfalsch und tödlich für die Lebensprozesse der Natur, diese Pflanze mit Stöcken aus dem Wasser zu ziehen und sie dann am Ufer verkommen zu lassen.

Aufgehobene Vieheinfuhrverre. Das Wirtschaftsministerium hat die durch Verordnung vom 24. August 1931 angeordneten verstärkten Vorschriften der Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetz für das aus Westenburg-Schwerin eingeführte Kleinvieh mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt.

Von der Sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft. Wie der Vorstand der Sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft bekanntgibt, ist zum 1. Stellvertretenden Vorsitzenden der Genossenschaft Kommerzienrat Theodor Gröbe, Obergröba, zum 2. Stellvertretenden Vorsitzenden Fabrikbesitzer Emil Großmann, Chemnitz und zum Schriftführer Hermann Buhl, Dresden-Mockritz, gewählt worden.

Landtagsanträge. Nach einem von der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei eingebrachten Antrag soll die Regierung ersucht werden, eine einheitliche Regelung der Einkommens- und Vermögenssteuern für die Leistung der Aufwertungssteuer anzuordnen. — Ein weiterer Antrag der gleichen Fraktion will die Regierung beauftragt wissen, für das Rechnungsjahr 1932 eine Abänderung des geltenden Grundsteuergesetzes zu veranlassen, damit eine Ermäßigung des nach § 7 des Grundsteuergesetzes vom 30. Juli 1926 festgesetzten Steuerfußes für die Grundsteuer herbeizuführen.

Die Schlachtungen im 4. Vierteljahr 1931. Nach den vorläufigen Ergebnissen der im Statistischen Landesamt bearbeiteten Statistik der Schlachtvieh- und Fleischbeschau wurden der Fleischbeschau im Freistaat Sachsen im 4. Vierteljahr 1931 3371 Pferde und andere Einhufer (im 3. Vierteljahr 1931: 2387; im 4. Vierteljahr 1930: 3799), 7076 Ochsen (6037; 6091), 16 106 Bullen (17 590; 13 741), 35 138 Kühe (35 495; 37 120), 5 890 Jungkinder (6309; 5988), 111 421 Ferkel (109 364; 102 623), 404 552 Schweine (331 960; 330 691), 63 428 Gänse (60 880; 52 519) und 12 847 Hühner (15 46; 12 936) unterzogen.

Preisbindung für Apothekerpreise. Die in einem Teil der Tagespresse verbreitete Mitteilung über eine Aufhebung der Preisbindung für Apothekerpreise ist insofern nicht zutreffend, als die Preise der Apotheken bei den Arzneispezialitäten niemals gebunden waren. Der Kupon der Apotheken an diesen Arzneimitteln ist vielmehr durch die amtliche Arzneiliste festgelegt, die eine Höchstgrenze darstellt, welche der Apotheker jederzeit überschreiten konnte. Der freie Wettbewerb hat also hier schon immer bestanden. Durch die erhebliche Erhöhung des Kupens der Apotheken werden Preisunterbietungen kaum zu erwarten sein, da die Apotheken den ihnen belassenen Kupon unbedingt zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe benötigen. In Preußen, Hamburg und Schaumburg-Lippe ist zudem der Aufschlag der Apotheken schon seit dem 1. Oktober 1931 von 75 v. D. auf 68 zwei Drittel v. D. herabgesetzt. Die neuerliche Senkung auf 64 v. D. — 39 v. D. Bruttokupon betrifft, wie die vorhergehende, die Präparate bis zu 2,50 RM. Einkauf. — Auch die Einführung der Wiener-Endrechnung bei den

Arzneimitteln hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Bisher wurde nämlich nach den Vorschriften der Arzneiliste nicht nur nach oben aufgerundet, sondern in ebenso vielen Fällen nach unten abgerundet. Fortgefallen ist dagegen die Preisbindung des Großhändlers durch den Fabrikanten. Aber auch der Nutzen des Großhandels ist schon bisher so bemessen, daß der reelle Großhandel die mit dem Preis-Kommissionar vereinbarten Rückläufe zur Deckung seiner hohen Unkosten unbedingt gebraucht.

Unterrichtsbesetzung am Frühjahrsbudget. Mittwoch, den 24. Februar, nicht 17. Februar, wie irrlichweise auf vielen Kalendern angegeben ist. Nach der Verordnung des Volksbildungsministeriums vom 21. 8. 1929 dürfen Schüler den Unterricht an staatlich nicht anerkannten Feiertagen nicht unentschuldig veräumen. Es ist ihnen zum Zwecke der Teilnahme an religiösen Feiertagsandachtungen Unterrichtsbesetzung zu erteilen — den Mitgliedern der evangelisch-lutherischen Landeskirche für den Frühjahrsbudget — auf schriftlichen Antrag ihrer Erziehungsbehörden vom Klassenlehrer. Die Eltern möchten also ihre vom Unterricht befreiten Kinder den Gottesdienst, sei es den am Vormittag in jeder Kirche abgehaltenen Hauptgottesdienst, sei es einen für diesen Tag angeordneten Nebengottesdienst, besuchen lassen. Demgemäß geben Eltern ihren Kindern einige Tage vor dem 25. Februar ein Schreiben an den Klassenlehrer mit: „Ich beantrage für mein Kind... für den Frühjahrsbudget Unterrichtsbesetzung gemäß der Verordnung vom 21. 8. 1929.“ Daraufhin hat jeder Lehrer die Kinder vom Unterricht den vollen Tag zu befreien.

Kurstelegramme. Eine neue sehr billige Telegrammart läßt die Deutsche Reichspost vom 16. Febr. an verkehrswise im Inlandsverkehr in Form der Kurstelegramme zu. Unter: „Kurstelegramm“ (K) versteht man ein in offener Sprache abgefaßtes Telegramm, das mit der Adresse und dem Dienstvermerk „K“ nicht mehr als acht Gebührentexte enthält, z. B. „K-Subito Magdeburg. Eintreffen morgen Sonnabend 11.30 Reichländer“ oder „K-Stephan 1176-Krüger Berlin Angelegenheit bestens geordnet Fischer“. Das K-Telegramm kostet im Orts- und Fernverkehr 50 Pf. Aufgeben kann man ein Kurstelegramm wie jedes andere Telegramm, also auch durch Fernsprecher. Man kann ferner vereinbarte Kurzschriften und die sogenannte Fernsprechanschrift anwenden. Befördert wird das neue Telegramm wie ein Brieftelegramm hinter den vollbezahlten Telegramm. Im Telegrammlopf werden Wortzahl und Aufgabebetrag nicht angegeben. Die Zustellung erfolgt durch den Briefträger auf dem nächsten Briefzustellort oder es wird zu besetzen Zeit zugeworfen. Erhält der Empfänger seine Post nicht durch den Briefträger, sondern durch Schließfach, so werden ihm auch K-Telegramme auf diese Weise zugeführt. Bei zugesprochenen K-Telegrammen wird dem Empfänger die Telegrammausfertigung nicht besonders zugewandt. Gebühren für K-Telegramme werden nicht erstattet.

Erweiterung der Hindenburg-Spende. In der letzten Sitzung des Kuratoriums der Hindenburg-Spende wurde beschlossen, für das Jahr 1932 denselben Gesamtbetrag beizubehalten, wie er für das Jahr 1931 vorgesehen und zur Verteilung gekommen war. Um bei dem ungeheuren Anwachsen der Not eine Erweiterung des Empfängerkreises der Hindenburg-Spende zu ermöglichen, ist eine Streckung des Spendenbetrages durch Verabreichung des einzelnen Unterhaltungsfußes von bisher 300 Mark auf 150 Mark genehmigt worden. Es erfahren dies auch im Hinblick auf die gesteigerte Kaufkraft der Reichsmark als durchaus gerechtfertigt. Auf diese Weise kann eine größere Anzahl hilfsbedürftiger Veteranen, Kriegerverwundeten, Kriegsbeschädigter usw. berücksichtigt werden. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß Einzelgesuche an die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende zwecklos sind, da die Auswahl der Spendempfehlungen, und zwar schließendlich, durch die Fürsorgestellen bzw. Hauptfürsorgestellen erfolgt.

Städtetage und Jugendherbergen. Der Reichsminister des Innern hat den Deutschen Städtetage gebeten, erneut auf die Bedeutung der Jugendherbergen gerade in der jetzigen Notzeit hinzuweisen und bei den Stadtverwaltungen die Weiterverabreichung von Beihilfen zugunsten des Jugendherbergsverkehrs zu befürworten. In seinem Schreiben erwähnt der Minister besonders die Bemühungen des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, den Erwerblosen Erleichterungen zu verschaffen und die Jugendherbergen für Arbeitslager, Freizeiten und Lehrgänge von Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen. Der Deutsche Städtetag hat den ihm angeschlossenen Stadtverwaltungen empfohlen, im Rahmen des Möglichen der ministeriellen Anregung Rechnung zu tragen.

Zusafrente und Härteausgleich. Die im Wege des Härteausgleichs versorgten Rentempfehlungen stehen sich nach den Bestimmungen beim Bezuge der Zusafrente ungünstiger als die auf Grund eines Versorgungsanspruchs versorgten, weil die auf die Militärrenten bereits angerechneten Bezüge nach einer Entziehung des Reichsarbeitsministers als regelmäßiges Einkommen im Sinne der Zusafrentenbestimmungen anzulegen sind. Die Durchführung dieser Entziehung hat bei den 50- und 70prozentigen Kriegsbeschädigten insofern eine außerordentlichen Härten geführt, als ihnen wegen einer kleinen aber den Betrag der halben Zusafrente hinausgehenden aber bereits auf die Militärrenten angerechneten Invalidentrente nur die halbe Zusafrente gezahlt werden kann. Zur Behebung dieser Härten hat der Reichsarbeitsminister jetzt entschieden, daß gegen die Gewährung der vollen Zusafrente keine Bedenken bestehen, wenn außer der Invalidentrente kein sonstiges Einkommen vorhanden ist und die Invalidentrente voll auf die Militärrente angerechnet ist.

Glaubig. Auf der 37. Weipolzer Weltkonferenz, verbunden mit Oberpelzler-Konferenz, konnte Herr Fr. Westermann, Glaubig, für einen ausgetheilten Gumpelbüchschloß (Patina) im Alter von 1 1/2 Jahren einen ersten Preis erzielen.

Dickh. Fabrikbesitzer Moritz Kopp. Aus dem Leben geschieden ist Montag nachmittag etwa um 4 Uhr, nach heftigem Entschluß, der Fabrikbesitzer Moritz Kopp. Man wird wohl nicht festlegen, wenn man als Begründung der Tat mit das mehrfache schwere Leid anführt, das ihm in schneller Folge vor kurzem getroffen, indem ihm nach langem Krankenlager und kurz darauf die Frau nach Vater Moritz Kopp und H. Daberland im Jahre 1871 gegründete Unternehmen einer Wagnersabrik im Jahre 1903, hat dasselbe also fast 30 Jahre geleitet. Unter seiner Führung hat dasselbe von 1906 bis 1914 eine stete Erweiterung und Steigerung der Produktion erfahren und schloß 1914 eine Belegschaft von 300 Mann. Er war ein tüchtiger Organisator, weniger in technischen Einzelheiten, als vielmehr in der Gesamtwirtschaft des Werkes. Mit klarem Blick erkannte er die Möglichkeiten des Aufbaues und rationaler Gestaltung des Betriebes. Unter ihm erfolgte die einheitliche Zusammenfassung des Werkes auf einem großen Komplex, für den er voranschauend schon längst Raum gewonnen. Rationalität litt sein Unternehmen auch unter der schweren Krise der Nachkriegszeit und namentlich schlug die Auswirkung derselben auf den Betrieb die schwereren Wunden. Es war ihm aber immer gelungen, durch das Auf und Ab Hindurchzukommen. Der Gesang um das

Wert selbst gebietet auch die um seine Arbeiter, auf deren Wohlfahrt er stets bedacht war. Tüchtig sind mannigfache fähigere Beweise vorhanden. Und daneben fand er noch Zeit, sich im öffentlichen Leben zu betätigen. Von Anfang 1920 bis 18. März 1924 war er Stadtrat und dann noch bis 28. Mai desselben Jahres Stadtratspräsident.

Die kommunikativen Stadtverordneten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nach mehrmaliger Verhandlung verurteilte das Amtsgericht Olsch den Dablene kommunikativen Stadtverordneten Kaube zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Kaube hatte an einem Tumult, den Kommunisten anlässlich einer Stadtverordnetenversammlung auf dem Dablene Marktplatz hervorgerufen, führend teilgenommen. Mit ihm verurteilt wurde eine Ehefrau Böbler, die sich ebenfalls an den Tumult beteiligt hat. Eine Reihe weiterer Kommunisten wurde freigesprochen, da ihr eine Beteiligung nicht nachgewiesen werden konnte.

Regeln. Feiger nächtlicher Überfall auf der Landstraße. Das „Mitteldeutsche“ schreibt: Wie uns mitgeteilt wird, wurden in der Nacht zum Montag fünf Nationalsozialisten, 2 Hitlerjugende und 8 H. Leute, welche vom SA-Konzept in Bodelwitz auf der Chaussee nach Müllers zurückkehrten und ruhig ihres Weges gingen, an der Nicolaikirche Begegnung von 15 mit schweren Spatierstöcken versehenen Männern angerepelt, beschimpft und schließlich ohne weiteres tätlich angegriffen. Die gegenüber den völlig unbewaffneten Nationalsozialisten schon durch ihre dreifache Übermacht und außerdem durch die vorhandenen Stöße stark überlegenen Angreifer verletzten ihre Gefinnung durch die Rufe „Rot Front“ und „Heil Moskau“. Den Überfallenen blieb nichts anderes übrig, als ihr Best in schleuniger Flucht zu suchen. Leider hatte ein Motorradfahrer, der wenige Minuten vorher die Straße passierte, unterlassen, die Nationalsozialisten zu warnen. Die Überfallenen sind mit einigen Verletzungen davon gekommen.

Brand. In die Jauchengrube gesprungen. In der Nacht zum Dienstag hat sich eine hiesige Gutsauslägerin dadurch das Leben genommen, dass sie in eine Jauchengrube sprang, wo sie erstickte. Der Grund zur Tat soll in Schwermut zu suchen sein.

Kadaver. Ein unvorsichtiger Radfahrer. Am Montag vormittag rief auf einer Straßenkreuzung ein Radfahrer in schnellem Tempo gegen einen Personenkraftwagen. Er stürzte mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Der Verunfallte wurde einem Dresdner Krankenhaus zugeführt. Die Schuld an dem Unfall soll dem Radfahrer treffen, da er zu schnell über die Straßenkreuzung gefahren sei.

Dresden. Eine Gräfin verunfallt. Auf der Rosenstraße wurde am Montag morgen eine 75 Jahre alte Frau von einem Hund angefallen und zu Boden geworfen. Die Gräfin wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Dresden. Mordbräute. In der Nacht zum Dienstag brachen Einbrecher in das Schlachthaus einer Fleischerlei auf der Königsbrücker Straße ein und erbeuteten eine größere Menge Schinken, Wurstfleisch und Wurstwaren. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Dresden. Schwere Schandtat. In einem Arbeitslokal eines Fabrikgebäudes auf der Rosenstraße brach am Dienstag vormittag auf bisher noch ungeklärte Weise Feuer aus, wodurch erheblicher Gebäudeschaden entstand. Weiter wurden Einrichtungsgenstände, fertige und halb fertige Lederwaren, sowie Arbeitsmaterial und Leder vernichtet. Die Arbeiter der Feuerwehre gestalteten sich ziemlich schwierig, da mit Atemschutzapparaten und Steckleitern vorgegangen werden musste, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden.

Dresden. Bei der Arbeit verunglückt. Am Dienstag vormittag stürzten zwei an der neuen Schlachthofstraße beschäftigte Zimmerer infolge Zusammenstoßes eines Gerüstteils etwa 5 Meter tief ab. Mit inneren Verletzungen mussten sie dem Friedrichshäcker Krankenhaus zugeführt werden.

Freiberg. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Sonntagabend brach beim Schlittschuhlaufen auf dem See der Erzmühle ein Knabe durchs Eis, konnte aber glücklicherweise gerettet werden. Ein Mitalieb des freiwilligen Arbeitsdienstes sprang dem Jungen nach und brachte ihn in Sicherheit.

Stolpen. Am Montagabend brannten in Lauterbach bei Stolpen zwei Feldhäuser bis auf die Grundmauern ab. Die in den Scheunen aufbewahrten Vorräte konnten nicht mehr gerettet werden. Das Feuer dürfte auf Brandstiftung zurückzuführen sein. Die zur Hilfeleistung aus der Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren konnten nichts mehr retten, da die Gebäude bei ihren Eintreffen bereits niedergebrannt waren.

Königsbrück. Vorgesetzter Überfall. Dieser Tage meldete sich bei der Königsbrücker Polizeibehörde ein 20 Jahre altes Hausmädchen aus Dresden und gab an, sie wäre von einem Unbekannten überfallen und ihrer Barocktasche beraubt worden. Bei einem genaueren Verhör verwickelte sich das Mädchen in Widersprüche und es stellte sich heraus, dass sie die Tasche belogen hatte. Sie hatte sich auf eine Vergnügungstour nach Rammenz gegeben, doch war ihr unterwegs das Geld ausgegangen.

Hennersdorf. Eiserne Hochzeit. Heute Mittwoch kann das älteste Ehepaar des Orts, August und Hildegunde Wehler, das Fest der Eiserne Hochzeit begehen. Der Jubelbräutigam steht im 82. die Jubelbräutim im 88. Lebensjahre.

Hausen. Räuberlicher Überfall. Am Montagabend wurde in Jankwitz ein von einem dort wohnhaften Tischler geogener Handwagen von einem Alttauer Kraftwagen von hinten angefahren. Der Tischler wurde von dem Auto erfasst und auf die Straße geschleudert. Mit erheblichen Verletzungen musste er zu einem Arzt gebracht werden. Das Auto war davongefahren, doch konnte seine Nummer festgestellt werden.

Obergräfenthal. Bettelnde Einbrecher. In einer hiesigen Gastwirtschaft sprachen am Sonntagabend zwei junge Burken um milde Gaben vor. Sie erlitten etwas, begingen aber sogleich im benachbarten Laden einen Einbruch und plünderten die Ladenkasse. Sie wollten auch Lebensmittel mitnehmen, wurden aber gefasst. Einer der Diebe konnte blutig gemacht werden. Es handelt sich um einen wiederholt vorbestraften Weniger Arbeiter, bei dem auch eine goldene Damenuhr gefunden wurde.

Mücheln. 50 Jahre Feuerwehrmann. Vor volljährig verheirateter Mannschaft wurde der Feuerwehrmann und Unterführer Heinrich Heineke von der Freiwilligen Feuerwehr Mücheln für 50 Jahre treue und ununterbrochene Dienste ausgezeichnet.

Salszig. Von der Landesuniversität. Dem Dr. phil. Felix Bloch ist die Doktorwürde für das Fach der Zoologischen Wissenschaft in der Schlesischen Fakultät der Universität Wipzig erteilt worden.

Salszig. Verbrechen über Heilige. Um Flora Müller, die wegen Totschlags sehr milde verurteilte Strafkolonistin, ist ein Kampf entbrannt. Ist sie eine Verbrechenin oder ist sie eine Heilige, eine Märtyrerin gekrönter Heiligkeit? Das Urteil, das vom Schwurgericht gegen sie gefällt wurde, ist milde, das ist richtig. Es ist sogar erschreckend gegenüber der Tatsache, dass Flora Müller ein wertvolles Menschenleben vernichtet hat und dass sie die Absicht der Vernichtung tagelang im Herzen trug. Nun meldet sich auch die vielgescholtene

Oberin Bingenau. Sie wehrt sich gegen die Behauptungen der Flora Müller, sie wehrt sich gegen die kränkelnde Unterstellung, sie habe jemals ihre Einstellung zu einer Untergebenen davon abhängig gemacht, ob diese Untergebene Wünsche erfüllt habe, die eine Oberin eigentlich im Kreise ihres Dienstbereiches nie zeugen dürfte. Demnach wird ein Verleumdungsverfahren Bingenau gegen Müller zur Verhandlung gelangen, in dem Flora Müller Gelegenheit gegeben sein wird, noch einmal den Versuch zu machen, ihre gegen Frau Bingenau vorgebrachten Behauptungen zu beweisen. Es ist im übrigen wohl nicht falsch, wenn man das milde Urteil gegen Flora Müller unter dem Gesichtspunkt betrachtet, dass nach § 82 des Gerichtsverfassungsgesetzes die sechs Geschworenen und drei Richter eines Schwurgerichts gemeinsam über die Schuld- und Straffrage entscheiden und das weiter nach § 198 des gleichen Gesetzes die absolute Mehrheit — in diesem Falle also fünf Stimmen — ausschlaggebend ist. Wenn nicht alles trügt, so befand sich unter den Geschworenen ein Jurist: So hätten wir Juristen gegen Laienstimmen! Das ist aber eine Hypothese, es kann bei der Abstimmung auch anders gewesen sein.

Gobenstein. Grabschändung. Verwaltungsinspektor Kurt Weike gestorben. Am Kreiskrankenhospitals Bismarck verstarb der hiesige Stadtarchivar Verwaltungsinspektor Kurt Weike nach schweren Leiden. Der Verstorbene besaß seine Beamtenlaufbahn in Frankenberga, wo er 1872 geboren wurde. Am 1. Mai 1901 wurde er beim hiesigen Stadtrat als Verwaltungssekretär angestellt und verblieb dort 44 Jahre lang, bis er aus gesundheitlichen Gründen erkrankte. Inzwischen hat sich Kurt Weike durch seine schriftstellerische Tätigkeit auf dem Gebiet der Heimatkunde große Dienste erworben, nicht weniger durch die Anlehnung des Stadtmuseums.

Lichtenstein. Ein Hilfskaffee beraubt. Der hiesigen Gendarmerie meldete der 45 jährige Hilfskaffee des Deutschen Panzerwärters, dass er zwischen Bernsdorf i. G. und Oberlambach von zwei Unbekannten überfallen und seiner Aktentasche mit 164 Mark Bargeld und 431,95 Mark Verbandsmarken beraubt worden sei. Er sei auf seinem Motorrad gefahren, als ihm von einem der Unbekannten zugewinkt wurde, während der andere am Baum lehnte. Als der Fahrer anhielt, sei ihm erklärt worden, der eine Mann sei krank, er möge ihn auf dem Motorrad mitnehmen. Da dies nicht möglich gewesen sei, sei er geheten worden, den Kranken anzulassen, um ihn wenigstens zu einem nahen Sandhaufen zu bringen. Als dies gescheh, habe ihn der angebliche Kranke plötzlich am Hals gewürgt und ihm zusammen mit dem anderen Unbekannten die Aktentasche entziffen. Darauf hätten beide die Flucht nach einem nahen Wäldchen in Richtung Gersdorf ergriffen. Die Täter sollen etwa 26 bis 30 Jahre alt gewesen sein.

Einzeichnungslisten für die Kandidatur Hindenburgs zur Reichspräsidenten-Wahl liegen in der Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes aus.

Delsnik i. B. Besetzter Brandstifter. Im Oktober 1920 brannte in Raasdorf ein Getreideeimer, der dem Gutsherrn Müller gehörte. Schon damals wurde Brandstiftung vermutet. Jetzt wurde der Brandstifter in dem Diensthof Anton Wagner aus Hartkirchen in Wapern ermittelt. Dieser war damals in Raasdorf in Stellung und wurde von Müller zum Anleihen des Brandes angeklagt. Er hat auch von Müller damals 50 Mark Entschädigung bekommen. Jetzt wollte nun Wagner von Müller abermals 50 Mark vergütet erhalten. Müller hat zugestanden, den Wagner zu dem Brand angeklagt zu haben.

Zwickau. Ohrentropfen getrunken. Ein eigenartiger Vergiftungsfall wurde in dem Nachbarort Niederbachau festgestellt. Ein vierjähriger Junge verlor am Montag nach dem Essen und vor dem Schlafengehen die Sprache. Der Arzt stellte eine Veralkung fest. Wie sich ergab, hatte der Junge in einem unbewachten Augenblick einen Reiberschrank erlitten und ein Fläschchen mit Ohrentropfen heruntergeholt, aus dem er trank, während ein anderer Junge dies ablenkte. Erst abends gelang es, das vergiftete Kind ins Krankenhaus zurückzuführen. Lebensgefahr besteht nicht mehr.

Zwickau. Grober Unfug. An der teilweise durch einen weniger geschicklichen freigelegten Ruine der Hindenburg verübten in diesen Tagen rohe Dürchen groben Unfug. Die Täter haben eine große Anzahl Steine aus den Ruinerecken ausgebrochen und nach der Mühle gerollt. Ein Teil der Ruine, die hohen historischen Wert besitzt, ist dadurch gerötet und ein großer Teil der aufgewandten Ausgrabungsarbeiten umsonst gewesen.

Wittelsbach. Einweisung eines neuen Kantors. In feierlichem Festgottesdienst wurde der neue Kantor der Gemeinde, Kantor Stiebler aus Köhrsdorf bei Chemnitz, durch Herr Kupfer in sein neues Amt eingeweiht. Der neue Kantor ist erst 23 Jahre alt und stammt aus Auerbach i. G.

Oberlungwitz. Raubgier eines Störbers. Hier verfolgte ein Störber mit großer Gewandtheit einen Vogel. In seiner Angst und Verwirrung flog dieser gegen ein Fenster und stürzte zu Boden. Trotz der sofort hinzueilenden Personen ließ sich der Störber auf sein Opfer nieder, ergriff es und machte sich in raschem Fluge davon.

Eberswalde. Professor Dr. Schwappach gestorben. Dienstag vormittag verstarb hier im 81. Lebensjahre der auf dem Gebiete der forstwirtschaftlichen Wissenschaft bekannte Gelehrte Geheimrat Professor Dr. Adam Schwappach. Der Verstorbene war Ehrenmitglied zahlreicher forstwirtschaftlicher Gesellschaften im In- und Ausland, so Mitglied der Gesellschaft amerikanischer Forstleute in Washington, der schweizerischen Gesellschaft für Forstwirtschaft, Ehrenprofessor am Forstinstitut in Ventisgarab ufm.

Mordanschlag auf Abg. Dr. Schäfer. Zwickau. Die Volkzeitung teilt mit: In der Nacht zum 10. Februar hat ein Unbekannter auf den aus den Vorgesängen in dessen bekanntem früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Schäfer einen Mordanschlag verübt. Dr. Schäfer hatte am Dienstagabend in Werdau gesprochen. Er war dann nach Zwickau gefahren und hatte hier eine Gastwirtschaft aufgesucht. Nach 1/2 Uhr befand er sich auf dem Weg nach seinem Hotel. Als er über den Rathenau-Platz ging, fiel plötzlich ein Schuß

der ihn am rechten Oberarm verletzete. Dr. Schäfer konnte nicht angeben, wer den Schuß abgegeben hat. Er hat auch niemand in seiner Nähe gesehen. Als der Schuß fiel, fuhr ein Kraftwagen, der nicht erkannt worden ist, an ihm vorbei. Kurz darauf haben einige Personen einen jungen Mann im blauen Anzug ohne Kopfbedeckung die Wilhelmstraße Richtung Hauptmarkt entlang rennen lassen. Es ist anzunehmen, daß dieser junge Mann der Täter gewesen ist. Dr. Schäfer hat eine so schwere Verletzung erlitten, daß er in das Zwickauer Krankenhaus übergeführt werden mußte. Er sollte heute abend in Zwickau in einer Versammlung sprechen.

Aufführung über Versailles in den Schulen. Die Deutschnationalen haben im Landtag folgenden Antrag eingebracht: Der Kampf gegen den Vertrag von Versailles und alle seine Zusatzverträge ist eine alle deutsche Volksgenossen in gleicher Weise angehende überparteiliche, nationale Pflicht. Erfolg kann dieser Kampf nur haben, wenn frühzeitig den heranwachsenden Geschlechtern volle Wahrheit und ausreichende Kenntnis mitgeteilt werden über die die Lebensmöglichkeiten und die Lebensrechte des deutschen Volkes gefährdenden, auf der Schmach der Kriegsschuldlasten aufbauten Vertragsbestimmungen. Schon in der deutschen Jugend muß der Wille geweckt werden nach Wiederherstellung des uns ausgeleiteten Unrechtes und zur Wiederherstellung der deutschen Ehre. In der schulischesen Jugend herrscht aber heute noch eine erschreckende Unkenntnis darüber, was Versailles für unser Volk bedeutet. Hierin grundlegenden Wandel zu schaffen, muß eine der vornehmsten Pflichten aller verantwortlichen Schulaufsichtsbehörden werden. Wir beantragen, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen: Durch eine Verfügung an alle Schulaufsichtsbehörden anzuordnen, daß gegen Ende jedes Schuljahres den aus der Schule ins praktische Leben oder in die Berufsausbildung überleitenden Schülern und Schülerinnen die unvollständigen Wirkungen des Versailler Vertrages für unser deutsches Volk und seine Unheilbarkeit deutlich vor Augen geführt werden.

Besprechung über die Fusion Dresdner Bank — Danat-Bank. Berlin. Gleich nach der Rückkehr des Kanzlers, die heute nachmittags erfolgt, wird eine Besprechungsversammlung in der Reichskanzlei stattfinden, in der die Frage der Fusion Dresdner Bank — Danat-Bank behandelt werden soll. Ursprünglich hatte man geglaubt, diese Frage bereits heute zu einer Entscheidung zu bringen. Man nimmt jedoch an, daß die es erst in einigen Tagen der Fall sein wird.

Die Bundesführer des Stahlhelms beim Reichspräsidenten. Berlin. (Funkpruch.) Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident heute vormittag die beiden Bundesführer des Stahlhelms, Selbe und Tücherberg, empfangen.

Brand eines Ballsaales in Prag. Berlin. (Funkpruch.) Bei einem Faschingsball in einem der bekannten Prager Säle brach gestern kurz vor Mitternacht ein Brand aus. Ruchst verließen noch bei Tausenden die Ballgäste rubia den Saal. Als aber das Feuer durch die Türe brach, entband eine wilde Panik und die Menge stürzte durch Fenster und Türen aus dem Ballsaal, der nach kurzer Zeit in Flammen rand. Die Anzahl der bei dem Unfall Verletzten Personen konnte noch nicht festgestellt werden.

Vitauens Antwort an den Völkerbund. Genf. (Funkpruch.) Der litauische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet. Nach einer Darstellung des Sachverhalts, die darin angeführt, daß keine Rechtsverletzung im Memelgebiet vorzunehmen sei, erklärte er, daß die Behauptungen der deutschen Rote über die Notwendigkeit der dringlichen Einberufung des Völkerbundes wegen einer besonders ersten Lage im Memelgebiet jeder Verhandlung entbehren. (1) Es habe sich keinerlei Zwischenfall ereignet. Was die früheren Schritte der Reichsregierung wegen angeblicher Verletzungen des Memelgebietes durch Litauen betreffe, die die deutsche Rote erwähnt, so sei daran zu erinnern, daß auf Grund der erwähnten Schritte keinerlei Verletzung des Memelgebietes festgestellt worden sei und daß die Reichsregierung im gegenwärtigen Fall den Tatsachen, die zur Ablehnung des Präsidenten Völkere führten, nicht fernstehe. Stannius erklärte zum Schluss, daß er entschlossen sei, Vitauen persönlich vor dem Völkerbundrat zu vertreten, aber zu seinem Bedauern sich nicht vor dem 23. Februar nach Genf begeben könne.

Gegenschritte des deutschen Vertreters. Genf. (Funkpruch.) Die Antwort der litauischen Regierung in der Memelfrage wird dem deutschen Vertreter im Völkerbundrat veranlassen, darauf zu bestehen, daß noch in dieser Woche der Völkerbundrat zusammentreten wird, um zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Diesbezügliche Schritte sind bereits eingeleitet. Es kommt selbstverständlich nicht in Frage, daß der Völkerbundrat mit der Behandlung bis zu dem vom litauischen Außenminister genannten Termin, den 23. Februar, wartet.

Neue Raketenversuche auf Wangerooze. Wangerooze. Der Oberbrüder Raketenforscher Ing. Tilling hat in den letzten Tagen neue Raketenversuche unternommen. Im Westen der Insel hat der Forscher in einer Senke seine Startapparatur aufgebaut. Zuschauer waren bei den jüngsten Versuchen am Sonntag — Sonntag, die als wohlgeleitungen bezeichnet werden, wenig zu sehen. Die Flugbahn der Raketen war nach dem Verlassen des Langrohrrohres stets gut zu beobachten. Die Versuche sollen diesmal besonders der Erreichung der Stabilität der Raketenkörper und nicht zuletzt des von Tilling geplanten Raketenflugzeugmodells dienen. Es handelte sich diesmal weniger um Erreichung größerer Höhen oder Entfernungen, sondern um die Beständigkeit. Der bereits angekündigte Abschluß der ersten Wokentage vom Festland nach Wangerooze soll wahrscheinlich noch in diesem Frühjahr vor sich gehen. Dabei soll der Raketenkörper eine Geschwindigkeit von etwa 1000 Stundenkilometern erreichen. Voraussichtlich soll dem Flugraum der Rakete ein Hund oder eine Katze anvertraut werden, die nach Anblick des Erdens der Rakete zweifellos ohne Schaden überleben werden.

1160 000 Einzeichnungen

Berlin, 10. Februar.
Die dem Hindenburg-Ausflug bisher gemeldeten Einzeichnungen beliefen sich am Dienstagabend auf insgesamt 1 160 000.

Das sächsische Handwerk zur Frage seiner Vertretung im Parlament.

(Dresden. Am Montag hatte der Landesausflug des Sächsischen Handwerks seine Vertreterversammlung abgehalten, um zu wichtigen berufspolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Versammlung war aus allen Teilen des Landes sehr gut besucht; es nahmen etwa 150 Vertreter von Landesfachverbänden, Innungs- und Bezirksauschüssen daran teil. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, des Ehrenmeisters des sächsischen Handwerks, Herrn Obermeister Kunzsch, über die Notwendigkeit der politischen Neutralität der Handwerksorganisation nahm man zu der Frage Stellung, ob es vom Standpunkt der berufständischen Vertretung des Handwerks im Landtag zu verantworten sei, daß die Abgeordneten Obermeister Kaiser und Finanzminister a. D. Dr. Weber ihre Mandate im Landtag niederlegen sollen. Die genannten Herren haben erklärt, daß sie bereit sind, die Mandate niederzulegen, da sie von ihren Wahlkreisen dazu aufgefordert seien. Sie müßten die endgültige Entscheidung

jedoch der berufständischen Gesamtvertretung des Handwerks überlassen, da bei einem Ausscheiden das Handwerk nur noch einen Vertreter im Landtag habe. Die Aussprache über diese Angelegenheit war eine sehr eingehende, nahm jedoch einen durchaus harmonischen Verlauf. Es bewährte sich in erfreulicher Weise wiederum die Geschlossenheit in der berufständischen Vertretung des sächsischen Gesamthandwerks. Das Ergebnis der Aussprache war folgender Beschluß:

Der Landesausflug lehnt infolge seiner grundsätzlichen Neutralität ab, sich in innere Angelegenheiten von politischen Parteien einzumischen. Er erwartet aber, daß seine hauptsächlich mit Handwerkerstimmen gewählten Landtagsabgeordneten, Herr Obermeister Kaiser und Herr Finanzminister a. D. Dr. Weber, ihre Mandate weiter ausüben, und dabei, welcher politischen, nationalen Partei sie angehören, dieser Beschluß wurde gegen eine Vertreterstimme angenommen.

714 500 Arbeitslose in Sachsen

In der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1932 liegt die Arbeitslosenverteilung nicht mehr so still an wie in den vorhergehenden Berichtszeiten. Es erfolgte eine Zunahme von 706 797 auf 714 531, also um 7734 oder 1,1 v. H.

In einigen Arbeitsamtsbezirken ist infolge günstigeren Geschäftsganges einiger örtlicher Industriezweige eine beträchtliche Verminderung der Arbeitslosenzahlen festzustellen. beizwelsweise in den Bezirken Auerbach, Döbeln, Dres-

den, Freital, Reigersdorf, Riechenbach und Sebnitz. Erheblich ist dagegen noch die Zunahme beispielsweise in den Bezirken Aue, Bauen, Burgstädt, Chemnitz, Crimmitschau, Leipzig, Lugau, Plauen und Thalheim.

Ein weiterer Beschäftigungsrückgang in der Metallindustrie, in der Strumpf- und Stoffhandschuhindustrie, der Blauener Stickerei- und Spitzenindustrie, in den Webereispinnereien und Tuchfabriken und eine leichte Belebung in der Auerbacher Stickerei, Spitzen- und Wäscheindustrie; der Möbel- und Stuhlindustrie sowie Zigarrenindustrie im Bezirk Döbeln, in der Zigarettenindustrie im Bezirk Dresden, der Reichenbacher Webereien und der Sebnitzer Blumenindustrie. — Während die Zugänge an Arbeitsuchenden aus den Außenberufen wesentlich nachgelassen haben, betragen sie in der Metallindustrie noch über 1300 und im Spinnstoffgewerbe über 3000. Immerhin ist auch in diesen wichtigsten Gruppen eine Besserung gegenüber den vorhergehenden Berichtszeiten zu verzeichnen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist in der Berichtszeit stärker angewachsen als die Zahl der Arbeitsuchenden, nämlich von 178 955 auf 186 825, also um 12 870 oder 7,4 v. H. Dies ist darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der entlassenen Personen in der vorhergehenden Berichtszeit noch in Wartezustand und erst in der zweiten Januarhälfte in die Unterstützung eintrat. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge hat von 171 836 auf 175 941, also um 4116 oder 2,4 v. H., zugenommen.

Amtliches

Der gesamte Obstkarten an der Jahnamündung soll für die nächsten 5 Jahre fest verpachtet werden. Bewerbungen mit Preisangebot sind bis zum 25. Februar 1932 beim Grundstücksamt — Rathaus Zimmer Nr. 19 — einzureichen.
Der Rat der Stadt Riesa, — Grundstücksamt —, am 8. Februar 1932.

Leistungsfähiges Spezialunternehmen sucht in den besten Geschäftslagen von

Riesa

Ladenlokale

per sofort oder später zu mieten. Angebote mit Preis- und Höhenangabe erbeten unter K 1870 an das Tageblatt Riesa.

Vereinsnachrichten

D. O. S. Frauengruppe. Morgen Donnerstag im Heim Faschingsfeier. Vollständig. Erich erwünscht.
D. O. S. Freitag, den 12. ds. Mts., 8 Uhr abends, Monatsversammlung, Sächsischer Hof.
Ev.-nat. Arbeiter-Ver. Freitag, den 12. 2., abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Stern“. Vortrag des Sekretärs Gop. Zahlreich erscheinen.
Bund Adunain Luitz. Freitag, den 12. abds. 8 Uhr Jahreshauptversammlung, Wettiner Hof.

Chorverein Riesa.

Donnerstag, 18. Febr. 1932, 20 Uhr, Oberrealschule
Jahreshauptversammlung.
Tagesordnung: Berichte, Jahresprogramm, Wahlen, Anträge. — Anschließend Probe.
Studienrat Paul Schumann, 1. Vorf.
Probe Donnerstag, 11. Februar fällt aus.

Richters

Kinder-Ballett-Unterricht

mit rhythmischer Gymnastik zur Erzielung anmutiger Bewegungsformen und harmonischer Körperentwicklung für Kinder von 4 bis 14 Jahren beginnt **Mittwoch, 2. März, 1/3 Uhr nachmittags im Hotel Wettiner Hof.** Anmeldung, **Wismarstr. 24** erb. Honorar f. Anfänger, gesenkt. Hochachtung Frau **Milda Röhr geb. Richter, Tanzlehrerin**

Brennholz

Starke Rollen 8.00 Mk. je rm
Schalle 9.50 Mk. je rm
auch gesägt und fertig gespalten, ab Lager und frei Haus, empfehlen billigst
A. G. Hering & Co. Elbstraße 7
Telefon 130

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Friedrich Donath und Frau
H. Wersdorf, 5. Febr. 1932. **Anna geb. Knepper.**

Für die herrliche Anteilnahme durch Wort, Schrift und schönen Blumenschmuck beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau
Marie verw. Seifert geb. Arnold
sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Sebba, 10. Februar 1932.

Strebsame Damen und Herren

die nebenberuflich Strumpfwaren und Tricotagen zu gänzlich. Bedingung direkt ab Fabrik aufnehmen wollen, können sich melden unter **L. C. 476 an Rudolf Woffe, Chemnitz.**

Unsere Heimat

Heimatbücher unserer Riesaer Pflege und des engeren Sachsenlandes dürfen in keiner Familie oder Bibliothek fehlen.

- 1. Jahrgang**
218 Seiten stark, 4°
Rm. 6.00
- 2. Jahrgang**
230 Seiten stark
Rm. 7.50
- 3. Jahrgang**
220 Seiten stark
Rm. 6.50

Zu haben im

Riesaer Tageblatt
Riesa, Goethestr. 59

Montag morgen entschlief nach längerem Siechtum unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Bertha verw. Hammitzsch geb. Petzold
im Alter von fast 73 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Alfred Hammitzsch
Bruno Hammitzsch
Dr. Otto Hammitzsch
und Familien.
Riesa, Borna, Leipzig.
Beerdigung: Freitag, den 12. Febr., nachm. 1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Statt Karten.
Für die zahlreichen Beweise der herzlichen Anteilnahme an dem herben Leid, das uns beim Heimgange unserer unvergesslichen, lieben Entschlafenen, der
Frau Amalie Henker geb. Lehmann
betroffen hat, drängt es uns, allen, welche uns durch Wort und Schrift und ehrenvolles Geleit zu trösten suchten, den herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders danken wir noch Herrn Pfarrer Michael für seine zu Herzen gehenden Worte.
Jahnshausen, 9. Februar 1932.
Robert Henker und Angehörige.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift, den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit beim Heimgange meines lieben Gatten, des
priv. Fleischermeister
Chr. Karl Plänitz
bringe ich allen nur hierdurch meinen herzlichen Dank zum Ausdruck.
In tiefer Trauer
Riesa, den 10. 2. 32. **Anna verw. Plänitz geb. Hennig.**

Niemand versäume die

Ausstellung künstlerischer Handarbeiten

mit den herrlichen Bildern aus den Packungen der Reunion Cigaretten

Vineta 4 Pf.	Fürst Pückler 5 Pf.	Gela 6 Pf.
--------------	---------------------	------------

zu besuchen. Eintritt und Anleitung für diesbezügliche Handarbeiten kostenlos

Ausstellung:
in **Riesa, Restaurant „Elbterrasse“**
Donnerstag, den 11., u. Freitag, den 12. Februar 1932, durch die Firma **Arno Jähne, Riesa, Pausitzer Straße 5**



Ich habe mich als

praktischer Arzt

nieder gelassen. — Sprechzeiten werktags vormittags 8—9 1/2 Uhr, nachmittags außer Mittwoch und Sonnabend 2 1/2—4 1/2 Uhr.
Riesa, Albrechtstraße 24. **Dr. Wilh. Bode.**
Fernsprecher 293.

Ingenieurschule Jmenau

in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterausbildung.

Ist Ihr

Auto-Kühler

defekt
dann schnellste Reparatur bei
Otto Kaiser Autoklempner
Riesa, Hauptstr. 73

300.— RM.
auf 1/2 Jahr gegen gute Sicherh. u. punktl. Rückzahlung. f. sof. gefucht. Off. erb. u. L 1871 a. b. Tagbl. Riesa.

Sunge Bertäufertin
mit erstklassig. Bezaugl. (Lebensmittelbranche) sucht sofort Stellung mit Station. Offerten unt. E. St. an das Postamt Riesa.



Ach, wie ist's in diesem Bett
frisch und sauber, mollig nett!
Wäre hier kein Wecker drin, schlief ich bis zum Mittag hin.
Solche behagliche Logis findet der Zimmerwuchernde durch eine kleine Anzeige im Riesaer Tageblatt.

Zahle Geld zurück, wenn „Verrot“ nicht süßneraugen, Wargen und Dornhaut beseitigt. 75 Pf. zu haben bei **W. H. Schmidt, Hauptstr. 61.**

Spinat
Rabenschon Rosenholz
Grünkohl
Radieschen
Peterklee
Chinitzwur
Tomaten.

Wartthalle, Hauptstr. 1.
Morgen Donnerstag Schachfest 1/9 Uhr
Gemischtes Essen.
Ernst Leopold, Parkstr. 29

Verpfunde
Donnerstag nachm. 2 Uhr
1 Schwein, 1 Hühnchen
60 u. 70 Pf., 20 Pf., 30 Pf.
E. Zieger, Popitz.

Zügl. frische Seeische
zum billigsten Tagespreise.
Clemens Bürger.

Sächsischer Landtag.

Aussprache um die Reform der Sozialpolitik. — Die Deutschnationalen in neuer Stärke. — Die Mitglieder der Wirtschaftspartei verlassen den Sitzungssaal.

Dresden, 10. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Landtagsitzung am Dienstag teilte Schriftführer Abg. Harisch (Soz.) mit, daß sich die Sächsische Landvolkfraktion aufgelöst habe und ihre Abgeordneten bis auf Dr. Danneberg, der sich seine Entschliebung vorbehalten habe, zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten seien. Weiterhin teilten die Abg. Weber und Kaiser mit, daß sie aus der Wirtschaftspartei ausgetreten seien und sich der Deutschnationalen Volkspartei angeschlossen hätten. Die Fraktion der Wirtschaftspartei gab bekannt, daß sie zu ihrem Führer den Abg. Dr. Wilhelm gewählt habe.

Hierauf wurde die Regierungsvorlage über den Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt für 1930 ohne Aussprache dem Haushaltsausschuß B überwiesen.

Abg. Arndt (Soz.) begründete einen Antrag über die Reform der Sozialversicherung. Darin wird verlangt, daß für den Unterhaltungsanspruch in der Invaliden-, Angestellten und Knappschaftlichen Pensionsversicherung bei Pflichtversicherung in erster Linie das versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis, nicht aber die Tatsache der Beitragsleistung maßgebend sein soll. Die Beiträge zur Invalidenversicherung sollen nicht mehr durch Kleben von Marken entrichtet, sondern durch die Krankenkassen eingezogen werden. Die Beitragsklassen sollen an die Arbeitslosenversicherung angegliedert werden. Für wohlfahrtsunterstützte Arbeitslose sollen die Zeiten unfreiwilliger Arbeitslosigkeit auf die Anwartschaft ohne Beitragsentrichtung angerechnet werden. Wenn die Hinterziehung von Sozialversicherungsbeiträgen so häufig vorkommt, so ist ein Abänderungsantrag der Deutschnationalen verlangt, daß zur Vorbereitung einer grundsätzlichen Reform der Sozialversicherung eine weitgehende Angleichung der Beitragsklassen in den einzelnen Versicherungszweigen durchgeführt wird. — Ein Zusatzantrag der SPD fordert die Vorlegung einer Uebersicht an den Landtag über die Höhe der Summe der von den Unternehmern nicht abgeführten Versicherungsbeiträge.

Innenminister Richter erklärte u. a., die Staatsregierung ist trotz wiederholter Nachfragen amtlich noch nicht darüber unterrichtet worden, in welcher Richtung sich die Pläne der Reichsregierung in der Frage der Sozialversicherungsreform bewegen. Sie habe aber bei der Reichsregierung gegen tief einschneidende Änderungen in der Organisation der Sozialversicherungsträger und -behörden Vorstellungen erhoben. Nach den Erfahrungen, die in anderen Zweigen der Verwaltung mit ähnlichen Maßnahmen gesammelt worden seien, könne eine Zentralisierung, wie sie von der Reichsregierung beabsichtigt sei, nicht als geeignetes Mittel zur Vereinfachung der Sozialversicherung und zur finanziellen Sanierung der Versicherungsträger anerkannt werden. Andererseits sei die Staatsregierung von der Notwendigkeit gewisser Reformen überzeugt. Es müsse angestrebt werden, die Sozialversicherung in ihrem Wesen unversehrt über die gegenwärtige Notzeit hinwegzureden und ihre Organisation so zu gestalten, daß bei möglichst geringem Verwaltungsaufwand durchaus angemessene Leistungen für die Versicherten gewährleistet werden. Die Regierung werde die in den Anträgen enthaltenen Vorschläge prüfen und den Bezirksfürsorgeverbänden nahelegen, daß sie für die von ihnen zu unterstützenden Arbeitslosen die zur Aufrechterhaltung einer sonst erlöschenden Anwartschaft in der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Pensionsversicherung notwendigen Beiträge aus Fürsorgemitteln leisten.

Abg. Tögel (Dnat.) gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, die Deutschnationale Volkspartei bekenne sich nach wie vor zur deutschen Sozialversicherung und kämpfe für die Rettung und Reform dieses großen Versicherungswertes. Die

in dem sozialdemokratischen Antrag vorgebrachten Vorschläge seien zur Erhaltung der Sozialversicherung ungeeignet. Erste Voraussetzung zur Rettung der Sozialversicherung sei die nationale Befreiung. Dann müsse man zu einer organischen Sozial- und Wirtschaftspolitik zurückkehren. Eine weitere Voraussetzung sei die Rettung der Gemeinden und die Rückkehr zu lebendigen, organischen Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Die Deutschnationale Volkspartei bekenne sich für den Tarifvertrag und für den Organisationsgedanken und trete ein für eine Organisation der deutschen Sozialversicherung auf dem Grundlag der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. Die Sozialversicherung müsse von der Parteiwirtschaft und vom Klassenkampfgedanken losgelöst werden.

Abg. Siegel (Kom.) stimmte den Anträgen zu. — Abg. Voigt (DBP) trat ebenfalls für Reformen in der Sozialversicherung ein, bezeichnete aber die von Abg. Tögel vorgeschlagenen Reformen als zu weitgehend.

In der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag bis auf den Punkt, Fülle der Hinterziehung von Sozialversicherungsbeiträgen scharfsten zu ahnden, angenommen. Dieser nicht angenommene Teil des Antrags wurde dem Haushaltsausschuß A überwiesen und der deutschnationale Abänderungsantrag abgelehnt, dagegen fand der kommunistische Antrag Annahme.

Abg. Kunath (Wirtschp.) begründete einen Antrag des Rechtsausschusses auf Ablehnung des wirtschaftsparteilichen Antrags betr. Milderung des sächsischen Aufwertungssteuergesetzes in bezug auf die Mietzinssteuerfreiheit für die öffentlichen Körperschaften.

Finanzminister Dr. Hedrich bat um Ablehnung dieses Antrags. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Hedrich (Soz.), Enterlein (Wirtschp.) und Tögel (Dnat.) wurde der Antrag des Rechtsausschusses angenommen.

Ohne Aussprache nahm das Haus einen Antrag des Rechtsausschusses an, der verlangt, einen staatsparteilichen Antrag über einen Gesetzentwurf zur Milderung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bedeuten Grundstücken durch die Zulage der Regierung, eine Verordnung im Sinne des Antrages zu erlassen, als erledigt abzulehnen.

Wirtschaftsparteiliche Opposition gegen Dr. Weber

Nachdem Abg. Schmidt (DBP) Bericht über einen Antrag des Rechtsausschusses betr. Abbau gemeindeeigener Regiebetriebe erstattet und Abg. Kießling (Wirtschp.) sich in scharfer Weise gegen die Regiebetriebe ausgesprochen hatte, wollte der von der Wirtschaftspartei zu den Deutschnationalen übergetretene Abg. Dr. Weber sprechen. Abg. Enterlein (Wirtschp.) rief Dr. Weber zu: „Schämen Sie sich nicht, hier als Judas aufzutreten?“ Enterlein wurde zur Ordnung gerufen. Die wirtschaftsparteilichen Abgeordneten verließen darauf den Saal. — Dr. Weber sprach sich ebenfalls gegen die Regiebetriebe aus, durch die die Interessen von Handwerk und Gewerbe bedroht würden.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Kuhn (Soz.), Schreiber (Nat.) und Neu (Soz.) nahm das Haus den Ausschussantrag an, lehnte aber die Sperrung der Zuschüsse für die Regiebetriebe ab.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde der Ausschussantrag wegen Uebernahme der Staatsbürgerschaft anlässlich des Zusammenschlusses in der sächsischen Autoindustrie sowie ein volksparteilicher Antrag, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsbahndirektion dahin zu wirken, daß der zweigleisige Ausbau der Linie Böhmisch-Gera baldigst erfolge, sowie ein wirtschaftsparteilicher Antrag, bei den zuständigen Reichsbahnstellen vorstellig zu werden, daß der geplante Verkauf der Eisenbahnlinie Bittau-Reichenberg an die Tschechoslowakei nicht zur Durchführung komme.

Der Rechtsausschuß des Landtags hatte die Staatsregierung um ein schriftliches Gutachten darüber erlucht, wie Punkt 5 der amtslichen Verlautbarung über das Volksbegehren „Landtagsauflösung“ vom 14. Nov. 1931 mit dem § 6 des Gesetzes über Volksbegehren und Volksentscheid vom 8. März 1921 in Uebereinstimmung zu bringen sei.

Die Staatsregierung hat jetzt dem Rechtsausschuß das Gutachten zugeleitet. Die Regierung kam zu dem Ergebnis, daß unter den Voraussetzungen des § 6 des Gesetzes über Volksbegehren und Volksentscheid auch Personen zur Eintragung bei einem Volksbegehren zugelassen sind, die in der zuletzt abgeschlossenen Wählerliste deshalb nicht eingetragen waren, weil sie erst nach der letzten Landtagswahl das Wahlalter erreicht haben. Selbst wenn man sich aber dieser Auslegung nicht anschließen, so sei doch die Zahl derjenigen Personen, die erst nach dem 22. Juni 1930 das Wahlalter erreicht haben, nicht so groß, daß erst durch sie das Volksbegehren hätte zustandekommen können. Es handelt sich um etwa 69 000 Eintragungen, um die in diesem Falle die Zahl von 733 550 Unterschriften zum Volksbegehren zu verringern sein würde. Dann würde eine Zahl von gültigen Eintragungen übrigbleiben, die immer noch weit größer ist, als die erforderliche Zahl. Das Volksbegehren wäre demnach auch in diesem Falle als zustandekommen zu erachten.

Abg. Galle (Volksp.) bezeichnete die nationalsozialistische Anfrage als eine Heße gegen den Jungdeutschen Orden.

Nächste Sitzung am 18. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Volksbegehren rechtsgültig.

Der Rechtsausschuß des Landtags hatte die Staatsregierung um ein schriftliches Gutachten darüber erlucht, wie Punkt 5 der amtslichen Verlautbarung über das Volksbegehren „Landtagsauflösung“ vom 14. Nov. 1931 mit dem § 6 des Gesetzes über Volksbegehren und Volksentscheid vom 8. März 1921 in Uebereinstimmung zu bringen sei.

Die Staatsregierung hat jetzt dem Rechtsausschuß das Gutachten zugeleitet. Die Regierung kam zu dem Ergebnis, daß unter den Voraussetzungen des § 6 des Gesetzes über Volksbegehren und Volksentscheid auch Personen zur Eintragung bei einem Volksbegehren zugelassen sind, die in der zuletzt abgeschlossenen Wählerliste deshalb nicht eingetragen waren, weil sie erst nach der letzten Landtagswahl das Wahlalter erreicht haben. Selbst wenn man sich aber dieser Auslegung nicht anschließen, so sei doch die Zahl derjenigen Personen, die erst nach dem 22. Juni 1930 das Wahlalter erreicht haben, nicht so groß, daß erst durch sie das Volksbegehren hätte zustandekommen können. Es handelt sich um etwa 69 000 Eintragungen, um die in diesem Falle die Zahl von 733 550 Unterschriften zum Volksbegehren zu verringern sein würde. Dann würde eine Zahl von gültigen Eintragungen übrigbleiben, die immer noch weit größer ist, als die erforderliche Zahl. Das Volksbegehren wäre demnach auch in diesem Falle als zustandekommen zu erachten.

Popitz bei den Landgemeinden.

Abg. Der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages nahm am Dienstag in Berlin eingehend zu den Fragen des Finanzausgleichs Stellung. Die Grundlage der Aussprache bildete ein Vortrag von Staatssekretär a. D. Professor Dr. Popitz, der sein bekanntes Gutachten zum Finanzausgleich erläuterte. Popitz begründete zunächst ausführlich, aus welchen allgemeinen und praktischen Erwägungen er die Gemeinden zum Ausgangspunkt seiner Lösung genommen hat. Er umriß dann die Aufgaben der Gemeinden, die nach seinen Vorschlägen nicht verringert, sondern noch vergrößert werden sollen, und zwar durch die Uebertragung der gesamten Erwerbslosenfürsorge auf die Gemeinden. Ueberhaupt soll alles, was lokale Verwaltung ist, gleichzeitig Gemeindeverwaltung sein. Popitz wandte sich gegen den Vorwurf, daß er auf dem Lande die Selbstverwaltung stärker in den Kreisen zusammenfallen lasse. Tatsächlich handele es sich darum, daß es Sachgebiete gebe, die von den kleineren Gemeinden nicht selbständig getragen werden können, wie namentlich die Erwerbslosenfürsorge. Popitz setzte sich weiter für die Schaffung einer Finanzordnung für die Gemeinden ähnlich der Reichshaushaltsordnung ein. Eingehend begründete er dann sein Steuerreform, das den Gemeinden ermöglichte, wenigstens den größten Teil der Ausgaben zu decken. An die Stelle der Ueberweisungen sollen selbständige Steuern der Gemeinden treten, und daneben ein System von Staatszuschüssen und Finanzumlagen für bestimmte Verwaltungsgebiete und nach bestimmtem Schlüssel. Popitz betonte zum Schluß, daß sein Gutachten von dem Willen getragen sei, für den Staat zu arbeiten.

„Ernst August“
welch ein Genuß!

Der zarte Duft dieser guten Constantin-Cigarette schafft schnell und leicht eine Stimmung voller Frohsinn und Heiterkeit. Wir bitten Sie, diese exquisite Constantin-Cigarette einmal zu probieren, sie wird gewiß auch Ihnen munden! Und außerdem: Die den Packungen beiliegenden außereuropäischen

„Ernst August-Flaggenbilder“
werden bestimmt auch Ihr Interesse finden. Die 200 Bilder der Sammlung sind eine meisterhafte farbenfrohe Schöpfung!

Constantin

Die köstliche CIGARETTE **5s**



Die ehemalige deutsche Hochschule in Shanghai

Die in den letzten Tagen in den Berichten aus dem Fernen Osten oft genannt wurde. Die mehrere Jahre vor dem Kriege von Deutschen gegründete Tungchi-Universität liegt in der Nähe des Wufung-Forts, um das sich heftige Kämpfe abspielten. Die Hochschule wurde nach dem Versailler Vertrag an Frankreich abgetreten. Nachdem auf der Hochschule in den ersten Jahren ihres Bestehens vorwiegend Medizin gelehrt wurde, ist später

das Ingenieurfach mit übernommen worden. Im Jahre 1924 ist die Hochschule von der chinesischen Provinzialregierung auf neuer Grundlage eröffnet worden. In dieser Neuerröffnung hat die deutsche Industrie nicht unwesentlich mitgewirkt. Die Hochschule wird zurzeit von etwa 700 Schülern und Studenten besucht. Die Lehrkräfte sind vorwiegend deutsch.

Verstärkung der Lage in Memel.



Der memelländische Landtagspräsident, von Dackler, der mit den litauischen Behörden einen scharfen Zusammenstoß hatte, weil er sich weigerte, mit dem Großlitauischen Landesrat über die Neubildung des Direktoriums zu verhandeln.



Die Deutschen im Memelland werden weiter unterdrückt. Auch der deutsche Landesdirektor im Memelland, Jakob Schmidt, wird in seinem Pfarrhaus in Piktupönen unter strenger Bewachung „interniert“ gehalten.



Professor Hans Bohrt, einer der bekanntesten deutschen Marinemaler, wird am 11. Februar 75 Jahre alt. Von ihm stammen zahlreiche historische Darstellungen von Seeschlachten und Marinebilder.



Kind und Hund. Im Anschluß an die Grüne Woche fand im Berliner Zoo unter Mitwirkung des Deutschen Tierzuchtvereins ein Schönheitswettbewerb „Das Kind und der Hund“ statt, bei dem das schönste Kind und der schönste Hund prämiert wurden. Siegerin in dem Wettbewerb wurde die kleine Ilse Belske mit ihrer berühmten deutschen Tigerdogge Orvas von Ulsand.



Sechs Millionen Frauenunterschriften werden in Genf vorgelegt.

Die Frauenorganisationen zahlreicher Länder haben Unterschriften für die Abrüstung gesammelt und haben Delegierte mit den Unterschriftenmappen nach Genf geschickt. In den ersten Tagen der Konferenz haben die Frauendelegationen dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz die Mappen mit den sechs Millionen Unterschriften überreicht. Unser Bild zeigt Mitglieder der Frauendelegationen damit beschäftigt, die Bündel mit den Unterschriftenmappen zur Niederlegung vor dem Präsidentenstuhl zurechtzumachen.

Jugend im Schnee

Roman von H. J. Freiherr von Reichenstein. Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Nichts für mich,“ sagte Exner mit einem Schauer. „Ach, das ist doch sehr hübsch,“ meinte Herbert. „Zum Jugenden!“ antwortete Joe Winterfeld. „Da redet ihr euren Stuß daher,“ sagte Lutz Müller. „Aber davon kriege ich keinen gutaussehenden Mann, der mir ein paar Stuns vormacht.“ „Stuns? Was ist das?“ fragte Herbert. „Na, Mensch, so Kolorades, wie Douglas Fairbanks sie macht!“ „Sprung vom Flugzeug ins Auto und so...“ erklärte der Kameramann. „Oder wenigstens hier, so einen Sprung,“ knurrte der Regisseur. Wir müssen doch ein anständiges Sportfest drehen, wo der Held den Rekord schlägt. „Haben Sie denn schon mit den Herren aus unserer Pension gesprochen?“ fragte Herbert. „Dentschel und Pfeiffer sind doch beide Skifahrer.“ „Ja, aber so was trauen Sie sich doch nicht,“ antwortete Lutz Müller. Dann juckte er die Achseln. „Werden wohl die Skis streichen müssen.“ „Schade,“ sagte Herbert. „Ob das Schade ist,“ brummte der Regisseur und warf einen Abschiedsblick die Bahn hinab. „Ein böses Ding. Aber sehen möchte ich das doch einmal.“ „Was?“ fragte Herbert. „Na, so einen Sprung natürlich.“ „Das können Sie leicht haben.“ Herbert blühte sich, um die Skier anzulegen. „Was machst du denn?“ fragte der Regisseur verwundert. „Ich hab die Jaunsatten doch grade da.“ „Wie denn? Du willst?“ „Na, wenn es Ihnen Vergnügen macht.“ „Mensch, Sie sind wohl wahnsinnig!“ schrie der Regisseur. Vor Aufregung vergah er das Arbeits-Du. „Wie denn?“ Herbert lachte vergnügt.

„Na, ist denn das erhört! Will sich ein Mensch aus hel- terem Himmel das Genick brechen!“ Herbert richtete sich auf und wies mit der Hand in die Tiefe. „Wenn Sie sich dort unten neben der Bahn auf- stellen, bekommen Sie den besten Eindruck.“ Joe Winterfeld trat an ihn heran. „Lassen Sie doch die Dummheiten, Mann!“ „In einer Minute ist Abfahrt,“ lachte Herbert und sah auf seine Armbanduhr. „Dem Idioten ist nicht zu helfen,“ wetterte Lutz Mül- ler. „Aber auf Ihre Verantwortung, das sage ich Ihnen. Die Nova zahlt keinen Pfennig für Ihre Knochen.“ Damit machte er sich hinter den Tribünen entlang an den Abstieg. „Man sollte sich das gar nicht ansehen,“ meinte Joe Winterfeld und folgte ihm. „Immer austoben lassen.“ „Es ob wir sonst nichts zu tun hätten. Autsch!“ Der Regisseur war ausgeglitten und hatte sich unsanft hinge- legt. Dann hörte Herbert nichts mehr. Als er die Drei unten auftauchen sah, stieß er einen lauten Ruf aus. Die Zuschauer stuhnten und blickten nach oben. Drohend erhob sich über der steil aufgerichteten Kurve der läche Sturz des Sprunghügels. Herbert stand als ganz kleines, zier- liches Figürchen hinten am Start. Plötzlich sprang er in die Fahrtrichtung. „Kinder, das ist unrecht,“ sagte Lutz Müller aufge- regt. „Wenn Lessor wenigstens hier wäre,“ meinte Joe Win- terfeld aus irgendeiner Gedankenverbindung heraus. „Halt's Maul!“ rief Exner, ohne sich umzuwenden. „Da!“ Das Figürchen war für einen Augenblick oben im toten Winkel verschwunden. Blitzen schnell tauchten jetzt Skifahrer Kopf und Oberkörper einer geduckten Gestalt auf. Genau über der Schneide des Absturzes streckte sie sich, breitete die Arme aus und legte sich ganz weit vornüber, mitten in den Luftstrom hinein. Es sah aus, wie wenn der Körper regungslos und schwebend auf der Luft ruhte und nur, wie durch Zauber, mit rasender Schnelligkeit aus sich selbst her- aus wälzte. „Weiß Gott, der Kerl grinst sogar dabei,“ rammelte des Kameramann. Die Skier setzten auf und fügten sich mit erkennlicher

Genauigkeit in die Kurve ein, so daß der Körper nicht ein- mal schwankte. Die Augen angespannt nach vorn, das selbstvergessene Lächeln innerer Beglückung auf den Lippen, sauste Herbert Düren stehend an ihnen vorüber in den Auslauf. Plötzlich fing er sich mit einem eleganten Chri- stiania und lehrte zurück. Lutz Müller kam endlich zu sich. „Mann,“ sagte er und schüttelte ungläubig den Kopf. „Wo habe ich ausgelegt?“ Joe Winterfeld zog mit dem Haken einen Strich. Herbert las an der Markierung ab. „Bierundfünfzig Meter — einundfünfzig ist der bisherige Bahntelord. Sind Sie zufrieden?“ „Zufrieden?“ „Ja. Ich bin ein bißchen außer Training.“ Der Kameramann war auf ihn zugetreten und blinzelte ihm forschend ins Gesicht. „Sagen Sie mal — Düren, Dü- ren... sind Sie etwa?“ „Nein,“ sagte Herbert, bevor er noch denken konnte. „Aber er war zusammengeknallt.“ „Sind Sie nicht der bekannte Sportsmann?“ fing Exner wieder an. „Ach ja,“ sagte Herbert. Einen Augenblick lang tat ihm das wohl. Wenn ich jetzt zustimme, fiel ihm zugleich ein... Wieder tauchte der unüberwindliche Name des Vaters auf. Nein, leider nicht,“ antwortete er. „Aber die Ähnlichkeit,“ beharrte Exner. „Joe, du mußt doch auch die Bilder aus den Zeitschriften?“ „Ja.“ „Das soll ein entfernter Vetter von mir sein,“ sagte Herbert müde. „Schade,“ meinte Joe. „Die Stimme spricht an.“ „Schade,“ meinte auch Exner. „Famöser Sporttyp!“ „Wieso schade!“ rief Lutz Müller und schlug sich vor die Stirn. Der Name ist derselbe. Die Ähnlichkeit ist do- Obendrein ist er billiger, und wir sind aus allem Schwindel heraus.“ „Glänzend,“ sagte Joe Winterfeld. „Abgemacht?“ fragte der Regisseur und streckte Herbert die Hand hin. „Was denn?“ „Na, die Hauptrolle, Mensch, die Bombenrolle mit allem Drum und Dran und fünfhundert Mark Gehalt.“ „Warum nicht,“ lachte Herbert und schlug ein.

Orat Dellborn freigesprochen.

Bd., Berlin. In der Verurteilung der Dellborn-Prozesse verurteilte am Dienstag Abend der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Obensorge das Urteil, das wesentlich von der Entscheidung der ersten Instanz abweicht. Das Gericht hat 21 Angeklagte von der Anklage des Landfriedensbruchs freigesprochen, darunter auch den Fahrer der Berliner Sturmabteilungen Graf Dellborn, den Stabsleiter Ernst und die übrigen Insassen des Dellbornschen Autos. Graf Dellborn und Stabsleiter Ernst sind nur wegen Verletzung der Weingartenverordnung und Simons, die ihre Feststellung veranlaßt haben, zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

In der Urteilsbegründung wird aufgeführt, der Tatbestand des einfachen Landfriedensbruchs sei auch bei Graf Dellborn und seinen Begleitern gegeben. Eine Verurteilung habe aber in diesen Fällen nicht erfolgen können, weil nicht widerlegt werden konnte, daß Graf Dellborn die Demonstration verurteilt habe und zum Aufbruch des Autos geführt sei, um die SA-Beute von Gewalttaten abzuhalten, also den öffentlichen Frieden wieder herzustellen. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts sei aber für die Strafbarkeit entscheidend das gesamte Verhalten und der verfolgte Zweck, auch wenn dieser Zweck nicht erreicht wurde. Der SA-Mann wurde wegen schweren Landfriedensbruchs zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er der einzige Angeklagte dem nachgewiesen werden konnte, daß er selbst einen Passanten mißhandelt hat. Der Jungstahlhelmführer Brandt wurde wegen einfachen Landfriedensbruchs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. In seinem Falle hat das Gericht nach der Urteilsbegründung Strafmildernd berücksichtigt, daß er sich die Demonstration nur ansehen und möglicherweise seine jungen Begleiter dadurch davon abhalten wollte, den Angeklagten selbst zu besuchen. In allen übrigen Fällen ist wegen einfachen Landfriedensbruchs eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis verhängt worden. Die Untersuchungsbehörden sind allen Verurteilten voll angedankt. Die beschlagnahmten Kraftwagen und Motorräder werden freigegeben.

Gerichtssaal.

Wegen gemeinsamen Betruges verurteilte das Schöffengericht Jwidau einen praktischen Arzt und einen Apothekenbesitzer aus Neustadt sowie einen Apothekenverwalter und eine Apothekerin aus Schneeberg zu 600, 300, 100 und 50 Reichsmark Geldstrafe. Die Angeklagten hatten, um bedürftigen Kranken, die die Krankeneingebühren von 50 Rpf. nicht zahlen konnten, entgegenzukommen, Rezepte über Heilmittel auf diesen Betrag ausgeschrieben und den zuständigen Krankenkassen in Rechnung gestellt. Das Gericht erkannte an, daß die Angeklagten nicht um persönlichen Gewinn zu erreichen, sondern aus sozialem Mitleid gehandelt hätten. Trotzdem mußte das Gericht die Geldstrafe verhängen.

Werkwürdige Eizenerangelegenheit eines Rechtsanwalts.
Der frühere Rechtsanwalt Dr. Albert Barthels, früher eine bekannte Persönlichkeit in Großenhain, lebt in Rammberg, hatte wegen Vermögens- und Einkommensteuerhinterziehung bezw. Versuch hierzu drei Strafbescheide vom Finanzamt Großenhain in Höhe von Mark 600 erhalten und Entscheidung der Gerichte angezweifelt, weshalb die Sache vor dem 5. Gemeinsamen Schöffengericht zum Austrag kam. Es kommt im Laufe der Verhandlung wiederholt zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten, als der Richter diesem „Schickung“ vorwirft. Eine mysteriöse Darstellung auf einen in festgestellten Kläubiger spielt hierbei eine große Rolle. Der Schuld halber will Dr. Barthels sein Bankausgaben verweigern. Nach langer Verhandlungsdauer sprach das Gericht den Angeklagten frei, da ihm subjektiv eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte.

Mord auf der Landstraße

Berlin, 10. Februar.
Auf der Chaussee bei Oranienburg wurde ein Bierfahrer der Schultheißen-Brauerei ermordet. Der Fahrer eines Lastkraftwagens fand den Fahrer mit Schusswunden tot auf dem mit zwei Pferden bespannten Brauererwagen.

„Das ist aber meine Entdeckung, Luß,“ rief Egner. „Hauptache, daß wir ihn haben.“ Antwortete Luß Müller und legte Herbert Dürren die Hand auf die Schulter. Dem Nächsten die Beute. So sah das aus. „Schwarten können und nicht nachlaufen, das ist das ganze Geheimnis, dachte Herbert und lächelte. Fast bereitete er, daß er sich mit fünfhundert Mark zufrieden gegeben hatte.

Herbert brachte seine Expedition zum Essen nach Hause, stellte sorgfältig, fast liebevoll seine Stiefel fort und wusch sich. Als er wieder hinunterkam, hatte sich die Neugierigkeit bereits wie ein Lauffeuer über die ganze Pension verbreitet. Gruppen standen umher und besprachen den unerhörten Fall. Als Herbert ins Wohnzimmer trat, schwebten die Augen waren auf ihn gerichtet. Aber er begegnete seinem unfreundlichen Blick. Pfeiffer und Henschel waren die ersten, die auf ihn zutrafen und ihm gratulierten. Sie gaben offen zu, daß sie das nicht fertig gebracht hätten. Und es herrschte offensichtlich Freude darüber, daß nun kein Fremder gebraucht würde und der Kreis geschlossen blieb. Herbert spürte dies als eine besondere Genugtuung. Er hatte sich immer ein bißchen als Eindringling und Außenstehender gefühlt; denn niemand wußte ja, daß er Student war, wie die anderen auch. Diese selbstverständliche Gleichstellung tat ihm sehr wohl und gab ihm ein eigentümlich frohes Heimatgefühl, das ihn wie eine heimliche Kraftquelle belebte.

Nach dem Essen traf ihn Ja Frank allein. „Bisher glaubte ich, Sie wären ein Sorgenkind,“ sagte sie. „Jetzt sind Sie mir fast ein wenig unheimlich.“ „Wegen eines Sprunges, den jeder Sportsmann mit etwas Herz mir nachmacht und über den sich nur ein unbesangener Großstädter wundern kann?“ „Es ist nicht nur ein einfacher Sprung,“ sagte Ja nachdenklich. „Ich kenne die Schanze und habe genug Konkurrenz darauf gesehen. Es ist überhaupt nicht das.“ Sie konzentrierte sich ganz auf seine Augen. „Ich glaube, Sie können mehr, als nur einen Sprung tun,“ sagte sie dann. „Freuen Sie sich denn gar nicht?“ „Doch,“ antwortete sie, ohne daß der Ernst aus ihrem Lächeln wich. „Ich freue mich sogar sehr. Aber Sie haben für mich plötzlich ein anderes Gesicht, an das ich mich erst gewöhnen muß.“

Herbert sah sie an und schüttelte verwundert den Kopf. „Doch,“ sagte sie. „Das können Sie nur nicht verstehen. Das ist — also das ist, wie wenn man einen kleinen Bruder hat, mit dem man eine Sprache spricht. Der geht aus der Stadt, und als er wieder herinkommt, ist er plötzlich erwachsen. Ja, so ungelähr ist das.“

Zwei Tote bei einem Grubenunglück.

W Dindenburg/O.S. Auf der Hüttelung 5 der Feinsand-Grube bei Dindenburg wurden gestern Abend durch Zusammenbruch einer Strecke zwei Bergleute getötet.

Zwei schwere Verkehrsunfälle

Auto fährt ins Meer — Drei Tote

Adig, 10. Februar. Ein geschlossenes Personenauto, das mit vier Personen besetzt war, fuhr nachts gegen ein Gelande, das eine am Strand entlangführende Straße vom Meer aus trennt. Das Auto stürzte in das an dieser Stelle zwanzig Meter tiefe Meer. Nur einer der Insassen konnte sich retten; die anderen drei ertranken.

Bukarest, 10. Februar. In der Nähe des Bahnhofs bei Cugos stieß ein Güterzug mit einem Autobus zusammen, in dem sich 29 Passagiere befanden. Neun von ihnen wurden schwer, vier leichter verletzt.

300 Kreuze

von einem Kriegerfriedhof gestohlen.

W Rattow/B. Die polnische Presse berichtet, daß mehrere junge Leute vom Kriegerfriedhof in Ceddow bei Tarnow 300 eisernen Kreuze stahlen, sie dann zerhackt und als Altmetall verkauft. Der Vorkauf gelang, die Täter zu verhaften. Aus den Berichten ist nicht zu ersehen, ob es sich um einen österreichischen oder reichsdeutschen Friedhof handelt.

Starke Schneefälle in den schlesischen Bergen.

W Breslau. Die vergangenen 48 Stunden haben ganz Schlesien Schneefälle gebracht. Auch im Flachland hat sich eine leichte zusammenhängende Schneedecke gebildet. Besonders ergiebig waren die Schneefälle im Rieser- und Hiesgebirge. Im Hiesgebirge beträgt die Schneehöhe 40 bis 80 cm. Die Sportverhältnisse sind auf...

Neubestellungen

für das Nieker Tageblatt

auf halben Februar

nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsvertriebsstellen und alle Tagesblätter-Geschäftsstellen Preis für halben Februar 1.15 Reichsmark frei Haus

Rust und Bienenkorb.

„Das Mädchen von Montmartre“, Operette von Brummer und Grünfeld. Musik von Emmerich Källman. Das Dresdner Central-Theater hatte mit der neuesten Operette von Källman am Freitag einen großen Erfolg zu verzeichnen. Worauf ist er zurückzuführen? Auf den Inhalt des Librettos? Kaum. Denn die Geschichte vom dem Maler, der hilflos von einer Liebe zur anderen schwankt und von dem einfachen Mädel, das den Maler liebt, nach kurzem Glück von ihm verstoßen und später, nachdem aus diesem Mädel eine geachtete Bühnenkünstlerin geworden ist, von ihm aufs neue begehrt und geheiratet wird, ist nicht gerade neu. — Oder auf die Musik von Källman? Wohl auch nicht. Denn diese Musik hält nicht die Höhenlinie, die der Komponist in früheren Werken erreicht hat. Die Erfindung ist sogar sehr schwach. Es fehlen die feinsten Schöpferischen Kräfte, ohne die auch ein Operettenkomponist den Hörer nicht zu gewinnen vermag. Der Erfolg war ein Triumph der Darstellung. Ueber diese kann man nur lobend be-

herbert jagelte. „Aber das ist doch unheimlich,“ rief sie und ließ ihn stehen. „Nach dem Abendbrot zogen sich Herbert Dürren und Ja Frank in Frau Gules Privatstübchen zurück. Luß Müller hatte ihnen ein Exemplar des turdbelfertigen Drehbuches überlassen, das sie zusammen studieren sollten, um sich mit ihren Rollen vertraut zu machen.

„Jetzt, da der Erfolg ihm unvermutet in die Arme gelaufen war, ließ Herbert nicht nach, sondern stellte sich mit bewußter Redlichkeit auf seinen neuen Beruf ein. Der Anfang war gelungen. Nun kam es einzig auf ihn an, ob der Film für ihn nur eine Episode blieb oder eine Zukunft wurde. Auf keinen Fall sah er ihn als ein Abenteuer an. Er und Ja lächelten dicht beieinander an Frau Gules Schreibtisch vor dem ausgeschlagenen Manuskript.

„Werden Sie schon klug daraus?“ fragte Herbert. „Man muß erst die Technik überwinden, ehe man den Jaden festhalten kann,“ antwortete Ja. „Das Drehbuch bestand, der verflochtenen Handlung entsprechend, aus einer fortlaufenden numerierten Szenenfolge. Auf der rechten Seite jedes Blattes waren die einzelnen Bilder mit allen Ausritten und Bewegungen genau beschrieben. Auch die verschiedenen Einstellungen waren bereits festgelegt. Auf der linken Seite standen an entsprechender Stelle die Dialoge und Anmerkungen für benötigte Geräusche. Der Aufnahmeleiter kam ins Zimmer.

„Sagen Sie, Herr Lefter,“ fragte Ja, „müssen wir etwa auch singen?“ „Damit haben Sie bei uns kein Glück.“ „Ich denke, in jedem Tonfilm muß mindestens ein guter Schläger sein?“ sagte Herbert. „Fäulein Frank steht nicht nach Schlägern aus,“ sagte Lefter höflich. „Tonfilm ist auch eigentlich nicht ganz richtig. Wir machen einen Sprechfilm. Die Begleitmusik wird später nachsynchronisiert. Das ist billiger, als die Reize für ein Orchester, und geht auch. Diesmal müssen wir noch die Kräfte zusammenhalten.“

Lefter ging ans Telefon, das auf dem Schreibtisch stand, und nahm den Hörer ab. Das Amt meldete ihm, „Guten Abend, Fäulein. Hier ist Lefter. Sie wissen doch?“ — na schön! Also jetzt will ich mal sehen, wie bei Ihnen der Laden klappt.“ Selbst beim Telefonat war Lefter gewesen und hatte dort für Stimmung gesorgt. Jeden Abend und jeden Morgen mußte der Nova-Direktion in Berlin berichtet werden. Von der guten und raschen Verbindung hing sehr viel ab.

Lefter meldete das Ferngespräch an und ging wieder in das Wohnzimmer, wo das abendliche Hauptquartier ausgeschlagen war. Herbert und Ja saßen weiter. Wenn Bilder kamen, die sie selbst betrafen, tauschten sie zuweilen kurze Bemerkungen aus. „Gefällt es Ihnen?“ fragte Herbert einmal. „Ja nicht.“ Trotz aller Vorbereitungen ließ der Anstich auf sich warten. Lefter hatte bereits gemahnt und war abermals gegangen. Ja schlug das vorliegende Blatt um. Sie beugten die Köpfe. Die große Liebeszene lag vor ihnen. Herberts Augen liefen mit inatmenhafter Witzbegier über die Zeilen. — Da stand der Ruß! Ganz genau und eingehend war er beschrieben. Der Autor schien selbst seine andächtige Freude daran gehabt zu haben. Herbert mußte lächeln. Eine unendliche Lust, Ja ein wenig zu necken, zwickte ihn. Aber er tat es nicht. Ja war heute noch immer merkwürdig leise.

richtig. Es herrschte eher und sogar künstlerisch hochbedeutend Operenstimmung auf der Bühne und im Orchester. Dehlers vollbrachte unter der ausgezeichneten Leitung von Edwin Koffka ganz fabelhaft schöne Klangwunder. Die Titelrolle gab Nini Ghemes — eine interessante Erscheinung, deren Spiel ebenso festelte wie ihr Gesang entzückte. Marek Brion, hier schon vornehmlich bekannt, bezauberte wieder durch den Charme ihrer Persönlichkeit und das reife Maß ihres Könnens. Die erste Tenorpartie (Kunstmaler Delacroix) sang Hallen mit blendenenden Stimmteilen. Er hatte in Kieder und Darlans, die sich mit ihm zu einem Bodome-Trio vereinigten, vortreffliche Partner. Hoff als Minister der schönen Künste ließ seinem Humor alle Hügel stehen. Den größten Paderfola hatte Fried als Gerichts-vollzieher Dünnebiel. Spielleiter Jek, der vortreffliche Weise in letzter Stunde die Rolle des Theaterdirektors übernommen hatte, sorgte für flottes Tempo und eintrichtigen Operettenstil. — In kleineren Rollen bewährten sich Janba, Rainer, Ranger und Selber. Das Publikum war sehr heilfahrend und tief Darsteller, Spiel- und Musikleiter, sowie Direktor Jek beglückte vor die Kampe.

Gebietrat Reich Ritter des Ordens vom Heiligen Michael für Wissenschaften und Künste. Nach dem Ableben des Ritters U. von Wladimir-Wladendorff ist an dessen Stelle der Gebietrat Reich Ritter des Ordens vom Heiligen Michael für Wissenschaften und Künste gewählt worden. — Gebietrat Reich, 1880 in Balterhausen geboren, ist Generaldirektor der preussischen Staatsarchive und erster Direktor des Gebietlichen Staatsarchivs in Berlin. 1888 kam er als außerordentlicher Professor der Geschichte nach Marburg. 1895 erhielt Reich eine Professur an der Universität Göttingen. Bevor er 1915 zum Generaldirektor der preussischen Staatsarchive ernannt wurde, war er Direktor des preussischen historischen Instituts in Rom. Gebietrat Reich hat eine Reihe bedeutender religionsgeschichtlicher Werke veröffentlicht.

Mundfunk-Programm.

Donnerstag, den 11. Februar.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 11.15: Schallplatten-Konzert. — Als Einlage gegen 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Aus Köln: Konzert. — 15.20: „Raffinade für reifende Ehefrauen“. — 15.40: „Die kulturelle Bedeutung der Universität Breslau“. — 16.05: „Himmelsland und Himmelsmusik“. — 16.30: Kammermusik. Prof. Georg Schumann (Hörn), Prof. Max Straub (Violine), Ernst Friebe (Hörn). — 17.30: Hans Georg Brenner liest eigene Dichtungen. — 18.00: „Sozialpolitische Umschau“. — 18.20: „Napoleon und Russland“. — 18.35: „Die Funk-Stunde teilt mit“. — 19.00: „Stimme zum Tag“. — 19.10: Programm der Musikalischen Abteilung. — 19.40: Für die Jugend: Sechs Mädchen singen Kinder- und Volkslieder. — 20.00: Werner Bergengruen liest eigene Dichtungen. — 20.30: Beethoven, Sonate Es-Dur Op. 7. Hans Bely (Hörn). — 20.55: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: „Das Raben Wunderhorn“. Eine literarisch-musikalische Stunde. — 22.00: Zeitungs- und 22.15: Aus Frankfurt a. M.: Zeitungs- und 22.30: nach bis 0.30 aus dem Hotel Esplanade: Lang-Musik (Kapelle Barnabas von Geyg).

Königsmusterhausen.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — Während einer Pause 6.45: Wetterbericht. — 9.10: Schulfunk. Die deutschen Stimmhaltungen (Übertragung aus Oberschreiberbau im Riesengebirge). — 10.30: Neueste Radiogramme. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Deutsche Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Kinderstunde. Runderbunt. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. Wie kann man die Preise für Lebensmittel beeinflussen? — 16.00: Pädagogischer Funk. Aus der Arbeit der landlichen Fortbildungsgesellschaft. Anschließend im Unterricht. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Jahrszeitenkolonialer Konzert. — 18.00: Vier Kapitel Himmelsmusik. — 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Eine Frau reist durch Sowjet-Russland. — 19.30: Stunde des Landwirts. Die praktische Auswertung der 4. Notverordnung im landwirtschaftlichen Betriebe. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 20.00: Aus Frankfurt: Konzert. Funkfunk-Orchester. — 21.00: Aus Frankfurt: „Maritime deutscher Luftfahrt“. Hörbilder von Bond Löwen. — Danach bis 24.00: Aus dem Hotel Esplanade: Lang-Musik. Kapelle Barnabas von Geyg. — Während einer Pause um 22.30: Zeitungs- und...

das Wohnzimmer, wo das abendliche Hauptquartier ausgeschlagen war.

Herbert und Ja saßen weiter. Wenn Bilder kamen, die sie selbst betrafen, tauschten sie zuweilen kurze Bemerkungen aus.

„Gefällt es Ihnen?“ fragte Herbert einmal. „Ja nicht.“

Trotz aller Vorbereitungen ließ der Anstich auf sich warten. Lefter hatte bereits gemahnt und war abermals gegangen.

Ja schlug das vorliegende Blatt um. Sie beugten die Köpfe. Die große Liebeszene lag vor ihnen. Herberts Augen liefen mit inatmenhafter Witzbegier über die Zeilen. — Da stand der Ruß! Ganz genau und eingehend war er beschrieben. Der Autor schien selbst seine andächtige Freude daran gehabt zu haben. Herbert mußte lächeln. Eine unendliche Lust, Ja ein wenig zu necken, zwickte ihn. Aber er tat es nicht. Ja war heute noch immer merkwürdig leise.

Wichtig hörte er neben sich einen leisen Ton. Er rang wie ein Käuspern wider Willen. Herbert blickte Ja an. Langsam fleg ein tiefes Rot in ihre Wangen. Dann warf sie unmutig den Kopf hoch. In ihren Augen tangte ein goldbraunes Spiel von Scham und Misträuen. „Warum haben Sie die Rolle spielen wollen?“

„Fünfhundert Mark sind ein gutes Stück Geld für einen armen Mann,“ sagte Herbert und lächelte. „Ja forschte in seinen Augen mit der erschrockenen Grundlichkeit eines noch einfältigen Bergens. Ihr Misträuen schwand nicht. Sie wollte weiter fragen und wußte nicht, was.

Da klingelte das Telefon. Mit einem Seufzer der Erschöpfung und des Bedauerns hob Herbert den Hörer ab. Berlin wurde gemeldet. „Kommen Sie,“ sagte er zu Ja, „jetzt wird es hier unruhig.“ Dann rief er Lefter und Luß Müller.

Der Film schafft eine elegant-melancholische Atmosphäre. Niemand, der damit zu tun hat, kann sich ihr entziehen. Selbst Fritz Rau schien sich nicht auszuweichen zu können. Eine Rolle hatte er nicht angenommen, aber seine Ruhe war stark beeinträchtigt. Es litt ihn nicht in seiner Stube, aber er konnte sich nicht von seiner Arbeit trennen. Deshalb hatte er ein Kompromiß mit sich selbst geschlossen. Es sah mit einem Lehrsatz in der Ecke des Wohnzimmers und beobachtete, was um ihn vorging.

(Fortsetzung folgt.)